

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 62 (1929-1930)
Heft: 32

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins

Erscheint jeden Samstag

Monatsbeilage: „Schulpraxis“



Organe de la Société
des
Instituteurs bernois

Paraît chaque samedi

Supplément mensuel: Bulletin pédagogique

Redaktion: Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telefon: Christoph 69 46.

Redaktion der „Schulpraxis“: Dr. F. Kichenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon: Christoph 69 92.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die 4gespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Tel. Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Inhalt - Sommaire: Zur Einführung in die Psychologie des Schulkindes. — Die Erhöhung der Primarschulsubvention vor der nationalrätlichen Kommission. — Lehrmittel. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — La revision des traitements du personnel de l'Etat. — La loi sur l'élection des ecclésiastiques. — † Louis Christe. — Divers. — Bibliographie. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat. — Bücherbesprechungen.

Für jeden Projektionsapparat
gibt es einen

Zusatz-Apparat zur Projektion
der heute so beliebten **BILDBÄNDER**

Verlangen Sie Vorschläge und Preise

H. Hiller-Mathys

Schulprojektion

Neuengasse 21, I. St. **Bern** Neuengasse 21, I. St.

Ein treuer Helfer
für die Lehrerin



**Mein Hand-
arbeitsbuch**

von Marie Reinhard und F. Munzinger - Maux

3. umgearbeitete Auflage. Mit 125 Abbildungen. Kartoniert mit Leinenrücken Fr. 3.40

Auflagen 1 und 2 waren sehr rasch vergriffen

A. Francke A: Verlag Bern



**Feine Violinen
alt und neu**

Schülerviolinen kompl. von Fr. 35 an. Reparaturen. Prima Saiten u. Bogen

Internationale Musikausstellung in Genf:

Goldene Medaille, höchste Auszeichnung

J. Werro, Geigenbauer, Bern

2 Zeitglockenlaube 2

Lehrer Rabatt

12

Sie tun gut

daran, vor Ankauf eines Grammophons oder von Schallplatten, ganz unverbindlich auch unser reichhaltiges Lager zu besichtigen

A. Schmidt-floh
Bern
MARKTGASSE N° 34

oooo VEREINSANZEIGEN oooo

I. Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt. *Vereinsversammlung*: Mittwoch den 13. November, 14½ Uhr, im Bürgerhaus in Bern. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Stadtbernische Schulfragen: Fortsetzung der Diskussion mit einleitendem Votum von Herrn Dr. H. Gilomen. 3. Beteiligung an der Hygieneausstellung. 4. Unvorhergesehenes.

Sektion Aarberg des B. L. V. Die Mitglieder unserer Sektion werden ersucht, bis am 13. November auf Postcheckkonto III/108 einzuzahlen: Stellvertretungskasse Sommersemester: Primarlehrer Fr. 5.—, Primarlehrerinnen Fr. 9.—. Der Sektionskassier: *Hänni*.

Sektionen Aarwangen, Herzogenbuchsee, Wangen-Bipp des B. L. V. und Sängerbund, Lehrergesangverein des Oberaargau. *Versammlung* im grossen Saale des Theaters in Langenthal: Dienstag den 12. November, 14 Uhr. Vortrag von Herrn Musikdirektor Ernst Kunz, Olten: «Beethoven und die Missa solemnis.» Kolleginnen und Kollegen auch anderer Sektionen sind herzlich willkommen. Den Mitgliedern des B. L. V. steht es frei, Interessenten aus ihrem Bekanntenkreis ebenfalls einzuladen.

Um 17½ Uhr findet gleichenorts die gewohnte Gesangsprobe statt. — Nächste Gesamtübung in Herzogenbuchsee (Gemeindesaal): Sonntag den 10. November, 14½ Uhr.

Sektion Erlach des B. L. V. *Sektionsversammlung*: Samstag den 16. November, 14 Uhr, im Schulhaus in Ins. Traktanden: 1. Vortrag von Herrn Präsident Donau über: «Verkehrsgeschichtliches der Ostalpenpässe», mit Projektionen. 2. Beschlussfassung über Durchführung eines Gesangskurses Tonika-Do-Methode. Auf Wunsch des Inspektors werden speziell die Lehrerinnen zur Orientierung eingeladen. 3. Arbeitsprogramm pro 1930. 4. Wahlen.

II. Nicht offizieller Teil.

Arbeitsgemeinschaft bernischer Lehrer zwecks Vornahme psycho-pädagogischer Uebungen. Anmeldungsfrist bis 15. November d. J. Erste Zusammenkunft: Samstag den 23. November, 14½ Uhr, im psychologischen Institut der Hochschule, Hörsaal 64. Näheres siehe Textteil.

Arbeitsgemeinschaft Oberaargau. «Die Bildung der Erwachsenen; Die Volkshochschule in Dänemark und bei uns», Vortrag mit Aussprache, von Herrn Pfarrer Gerber, Langenthal: Freitag den 15. November, 20¼ Uhr, im Uebungssaal des Theaters. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Sektion Oberaargau des Evangelischen Schulvereins. Gemeinsame *Sitzung* mit der Sektion Burgdorf-Fraubrunnen im alkoholfreien Restaurant Gasthof «Kreuz» in Herzogenbuchsee: Mittwoch den 20. November, punkt 14 Uhr. Verhandlungen: 1. Bibelbetrachtung. 2. Vortrag von Herrn Fritz Moser, Vorsteher der Musterschule: «Von den neuen bernischen Rechenbüchern.» Bitte, die «Lieder» nicht vergessen.

Lehrergesangverein Bern. *Probe*: Samstag den 9. November, in der Aula des Progymnasiums. Damen um 15½ Uhr, Herren um 16 Uhr.

Lehrergesangverein Murten-Erlach-Laupen. Nächste Uebung: Freitag den 15. November, um 17 Uhr, im Bahnhofrestaurant Kerzers.

Seeländischer Lehrergesangverein. Nächste Uebung: Samstag den 9. November, um 13 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss.

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. Nächste Uebung: Samstag den 9. November, 13¼—16¼ Uhr, Gesamchor im Unterweisungslokal Stalden.

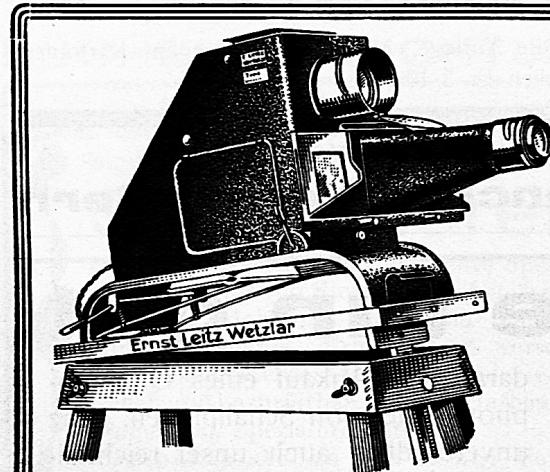
Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Nächste Proben für «Samson»: Sonntag den 10. November, 14 Uhr, im alten Gymnasium, und Donnerstag den 14. November, 17¼ Uhr.

Lehrergesangverein Thun. Nächste Probe: Dienstag den 12. November, 16½ Uhr, im «Freienhof».

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Nächste Uebung: Mittwoch den 13. November, 14¾ Uhr, im Hotel «Des Alpes», Spiez. Konzert in Frutigen: Sonntag den 17. November, nachmittags.

Lehrergesangverein des Amtes Seftigen. Nächste Uebung Freitag den 15. November, von 17¼—19 Uhr, im Schulhaus Mühlethurnen.

Lehrerinnenturnen Frutigen. Hauptversammlung: Freitag den 15. November, 17 Uhr, auf dem Bad.



Projektions- und Kino-Apparate für die Schule

Für die Schule eignet sich das weltberühmte

LEITZ-EPIDIASKOP Vc

besonders gut. Ausgezeichnete Optik in Verbindung mit grösster Bildhelligkeit stempeln den Vc zum typischen Schul-Apparat.

Prospekte und Offerten sowie Demonstrationen jederzeit durch die Fabrikvertretung

E. F. BÜCHI SÖHNE :: BERN
Optische Werkstätte

Spitalgasse

Baumnüsse neue, 5. 10 u. 15 kg zu 85 Rp. per kg.

Marroni, grüne, auserlesene 10 u. 15 kg zu 30 Rp. per kg.

(50 und 100 kg durch Bahn zu je 5 Rp. weniger per kg.) versendet
Marie Tenchio-Bonalini, Lehrerin, Roveredo (Graubünden).

M. Schorno-Bachmann :: Bern
(Mitglied des Schweizerischen Lehrerinnenvereins)
Chutzenstrasse 30 Zeitglocken 5/II
empfiehlt ihre bestbekannten

Fasostru-Strumpfwaren
sowie gewebene Strümpfe in Wolle, Baumwolle, Seide, moderne Farben
höste Qualitäten

Inserieren bringt Gewinn!

Theaterstücke

für Vereine stets in guter und grosser Auswahl bei

Künzi-Locher, Bern
Auswahlsendungen

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

Zur Einführung in die Psychologie des Schulkindes.

Literaturbericht von Prof. Dr. C. Sganzini.

(Siehe «Schulpraxis», Oktoberheft.)

Kindheit und Jugend. Genese des Bewusstseins. — Von Dr. Charlotte Bühler, Professor an der Universität Wien. (Hirzel, Leipzig 1928.)

I. Teil.

Diese Arbeit bedeutet einen Gipfelpunkt, nach gewissen Seiten sogar einen relativen Abschluss innerhalb der seit einem Jahrzehnt angebahnten Neuorientierung der entwicklungspsychologischen Forschung. Jedenfalls fasst sie die reichhaltige auf diesem Gebiete bisher geleistete Forschungstätigkeit des noch jungen Wiener Instituts zu einer Synthese zusammen, und zwar wesentlich auf Grund innerlicher Systematik.

Es gelingt da wohl zum erstenmal in der Geschichte dieser Wissenschaft, strenge Tatsachenforschung und Geschlossenheit des ordnenden Gesichtspunktes befriedigenderweise in Einklang zu bringen. Das Tatsachenmaterial erhebt Anspruch, nach Grundsätzen feldgerechter induktiver Methode gewonnen zu sein, und zugleich ordnet es sich in wohlgefügte gedankliche Schemata ein, welche einen klaren Ueberblick über die so als sinnvoller Verlauf sich darstellende seelische Entwicklung ermöglichen. In nicht zu überbietender Verdichtung wird uns da eine Fülle substantieller Erkenntnis geboten. Wir beschränken uns auf Wiedergabe der allgemeinen Leitlinien und auf nähere Beleuchtung der einen uns speziell angehenden Entwicklungsstufe, d. h. des Grundschulalters.

Mit dieser Leistung stellt sich nun auch die Wiener Schule auf einen Verhaltens- und Ganzheitsgesichtspunkt. Das seelische Geschehen wird betrachtet als Ganzheit einer Handlung, die eine über Verhalten (im Sinne des Behaviourism) und Erleben (im Sinne introspektiver Psychologie) hinausgehende höhere Einheit darstellt. Die Person, als Träger der Handlung oder Inbegriff der Dauerdispositionen zu Erleben und Verhalten, erscheint so ihrerseits als relativ geschlossenes, ganzheitbestimmtes Strukturgebilde und die Entwicklung als ein « Formbildungsvorgang, bei dem in ständig fortschreitender innerer Differenzierung des Individuums immer mehr Einzelantriebe auseinandergefaltet werden, die sich in unausgesetzter dynamischer Bewegung nach dem sie isolierenden, ver-selbständigen Herauswachsen aus der Einheit alsbald wieder zu neuer Einheitsbildung auf höherer Plattform zum Ganzen hin zusammenschliessen » (Vorwort).

Zum Unterschied von den sonst üblichen Verfahrensweisen (bei K. Bühler, W. Stern, zum Teil Kroh, obwohl er die beiden Typen verbindet) wird hier die Entwicklung geschildert als sinnvoll zusammenhängende Aufeinanderfolge von Umstrukturierungen, die wohl im Einzelfall bei der einen oder andern Funktion ansetzen können, schliesslich aber immer das Gesamtgefüge der Person erfassen. Die Entwicklungsphasen werden so — dem Idealziele nach — frei von Einteilungswillkür; sie sind nicht Schemata zur Erleichterung der Uebersicht, sondern tatsächliche Verlaufsformen, die zugleich den Sinn der Entwicklung offenbar machen. Die Phaseneinheiten sind selbstverständlich als inhaltliche zu fassen und nicht streng chronologisch.

Hinsichtlich des zentralen Richtungssinnes seelischer Entwicklung ergeben die Wiener Forschungen eine durchgängige Bestätigung von Einsichten, welche philosophisch-idealisticcher und geisteswissenschaftlicher Betrachtung längst geläufig sind: die gesamte Entwicklung von Phase zu Phase eine vorwärtsstrebende Wellenbewegung vom Subjektiven zum Objektiven und vom Objektiven zum Subjektiven. Es wechseln also miteinander ab Phasen, in welchen die Lebensverfassung und Welteinstellung dadurch gekennzeichnet sind, dass die Person die Wirklichkeit vorwiegend eigenen, subjektiven, aus ihren inneren Tendenzen hervorwachsenden Ansprüchen und Auf-fassungsformen unterordnet, mit solchen, welche eine ausgesprochene Neigung zur Unterwerfung des Subjektiven unter Objektansprüche und objektive Bedingungen charakterisiert. B. nennt die beiden gegensätzlichen Verhaltensrichtungen *Setzung* (vom Subjekte aus) und *Entnahme* (aus dem Objekt). Ueberall geht Setzung der Entnahme voraus. (Es ist dasselbe, was Piaget, im Anschluss an französische Denker, «assimilation» und «imitation» nennt.) Der Richtungssinn beider Bewegungen ist zunehmende *Vergegenständlichung* (Auseinandergehen und Aufeinanderbezogenbleiben von Subjekt und Objekt), die sich früh äussert in einer « *Sinnhaftigkeit* der *Bewältigungsaufgabe*», die das Kind sich stellt, und wodurch dessen Verhalten wesensmässig über eine blosse Reaktion auf einen Umweltreiz hinausgeht ». Der Mensch kommt so dazu, in seinem Tun « Sinn und Wert zu intendieren », und darin ist sein überbiologischer Geistigkeitscharakter beschlossen.

Jedesmal wenn eine neue « Plattform » im Entwicklungsprozesse erstiegen werden soll, kommt das Wechselspiel von Setzung und Entnahme in Gang, so dass der ganze Verlauf spiralförmiges Aussehen annimmt, spätere Stufen also Charaktere früherer — wohlverstanden auf höherer Platt-

form — zum Vorschein bringen. (Entwicklungsringe, die den « plans » bei Piaget entsprechen.)

Der Grundsinn dieser Wechselbewegung bleibt bei Bühler allerdings im Dunkeln: dessen Aufhellung bedarf noch anderer Gesichtspunkte, welche bei ihr höchstens latent wirken. Auch die verschiedenen aufeinanderfolgenden Plattformen, welche die Entwicklung zufolge dieser Wechselbewegung ersteigt, benötigen tiefergreifender Bestimmung.

Es ergeben sich darnach für die gesamte Jugendentwicklung bis zum 19. Jahr fünf (inhaltlich, nicht chronologisch) wohlumgrenzte Phaseneinheiten, die von B. *grosso modo* und in nur vorläufiger Festsetzung so gegliedert sind: I. 1. Jahr; II. 2.—4. Jahr; III. 4.—8. Jahr; IV. 9.—13. Jahr; V. 13.—19. Jahr.

Der Sinn der vorwiegend subjektiv (setzend) eingestellten Phasen ist *Funktionsformung*, formale Bildung, also scheinbar selbstzwecklich freie Funktionsübung aus innerlichem Antrieb; der Sinn der Phasen vorherrschender Entnahme oder objektgewandter Einstellung ist *Materialformung* (an dinghafter Materie oder andern Lebewesen), die in *Leistung* und *Werk*, d. h. in etwas objektiv Dargestelltem, endigt. Beider Grundverhaltungen dauernder Niederschlag, zunächst passiv, dann auch bewusst aktiv, ist die *Seinsformung* (Persönlichkeitsgestaltung).

Sinn der Gesamtentwicklung: « Aufbau der Handlung mittels Gewinnung von Funktions- und Situationsbeherrschung, derart, dass sie zu Erfüllungen im Werk, in menschlichen Beziehungen und in der Selbstgestaltung reift. »

Zur *Charakterisierung der einzelnen Phasen* sei nur folgendes ausgeführt:

Im *ersten Jahr* vollzieht sich, von einem ganz im subjektiven befangenen Zustand ausgehend, eine Bewegung zu intensiver Hingabe an das Objekt und zu erster Erfassung von Objektzusammenhängen, als Bemächtigung durch Sinne und Greifhandlung. Dies führt innerlich zu personaler Zentralisation der anfangs diffusen Antriebe und äusserlich zur Erfassung der Ding-einheit.

Die *zweite Phase* bedeutet subjektive Er-oberung und Durchdringung der vorangehend zum Bewusstsein erhobenen Objektwelt, folglich souveräne Verfügung über die Welt, welche ihre auffälligste Aeusserung in der symbolischen Setzung als Illusionsspiel, grenzenlose Freiheit der Situationsumdeutung, hat. Das Kind dieser Phase subjektiviert die Welt in dem Masse, als es zugleich seinen Objektbezug auf alle Gegen-stände erweitert. (Bewusstwerden innerer und auch logischer Zusammenhänge, während anfangs nur äusserlich-dingliche es tun.) B. deutet Animismus, magische Haltung und sonstige typische Verhaltensarten dieser Zeit aus dem hypertrophierenden Subjektivismus. Auf ihn führt sie zurück die ebenfalls in die zweite Phase fallende « Erhebung zur ersten Selbständigkeit der Ziel-

setzung und der Entscheidung, der Verfügung über sich selbst bis zur Auflehnung gegen die Vorschrift der Umgebung » (Krohs erste Trotzperiode). Hier « tritt auch das Ich, von der Sprache vergegenständlicht und im Willen deutlich erlebt, in das Bewusstsein des Kindes... » « In Akten der Setzung und der persönlichen Stellungnahme » werden auf dieser Stufe erstmals *Sinn* und *Wert* realisiert.

Die *dritte Phase* bedeutet Umschlag zum Objektiven auf höherer Plattform (verglichen mit der ersten Stufe). Wie es sich damit nach B. verhält, soll weiterhin in nähere Beleuchtung gerückt werden, da es sich teilweise um den Anfang der Schulzeit handelt. B. gibt im « Abschluss » folgende Gesamtcharakteristik: « Die zweite Phase bringt in harmonischem Einklang der persönlichen Einordnung in die Gemeinschaft und der Hingabe an Material, Pflicht und Leistung, Arbeit und Werk zur Vergegenständlichung. »

Die *vierte Phase* bedarf aus gleichem Grunde näheren Eingehens. Nach B. führt sie « einerseits die Zuwendung zum Objekt in stärkstem Aufschwung der Wissbegier zu wissensdurstiger Intention auf die Wirklichkeit, anderseits die erste Intention auf persönliche Freiheit zur Abhebung des Ichs. »

Die *fünfte Phase* (Reife- und Jünglingsalter) schliesslich « setzt in erster intendierter Hingabe das Du und im Sachlichen über Wirklichkeit hinaus intendiert sie die Erkenntnis der Wahrheit ».

Da der *Drittklässler* normalerweise ein acht- bis neunjähriger sein wird, so muss B.s dritter Einschnitt durch diese Altersstufe hindurchgehen. Es sollte demnach zu erwarten sein, dass wir da jene Züge in besonderer Ausprägung vorfinden werden, in die die dritte Phase ausklingt und die, mit welchem die vierte anhebt. Da jene noch vorwiegend subjektivistisch anfängt, diese zufolge der in der Vorpubertät einsetzenden Ichabhebung subjektivistisch endet, müssten der Dritt- und noch mehr der Viertklässler besagte Züge auf ihrem Gipfelpunkt zeigen. Rein entwicklungs-psychologisch sollte diese dementsprechend eine Zeit höchster Ausgeglichenheit sein. Für das psychologische Verständnis des Drittklässlers wird somit wesentlich sein ein rechter Einblick in den Sinn dieser kindertümlichen Objektgerichtetheit, welche der Kinderpsychologie bereits allgemein als kindlicher *Realismus* bekannt ist. B. bietet dessen wohl bisanhin tiefste zum Kern der Sache vorstossende Begründung.

Bühler leitet die Behandlung dieses Abschnittes ein mit einer sehr ernst zu nehmenden, unseres Erachtens im wesentlichen zutreffenden Kritik an den gestaltpsychologischen Auffassungen (so genannt Berliner Schule: Koffka, Köhler, Wertheimer), die nicht Verwerfung, sondern Vertiefung und Richtigstellung des bezüglichen Kerngesichtspunktes bedeutet. Auch da drängt sich die interessante Feststellung auf, dass tiefgründige, wissenschaftlich in aller Hinsicht gewissenhafte und

kritisch geläuterte Empirie zur Bekräftigung von Einsichten führt, welche konkret philosophischer Besinnung längst intuitive Gewissheit waren; nämlich dass die wesentlichen, bewusst seelischen Erscheinungen auf dem Boden eigenaktiver geistiger Produktion erwachsen und niemals aus dem Spiel mechanischer oder irgendwie passiver, natürlicher Elementarprozesse zu gewinnen sind. B. wirft da ihr Augenmerk auf Intentionalität, Gestaltung, Sinngebung. « Nicht die Wahrnehmung, sondern die eigene Körperbewegung, nicht die Rezeption, sondern die Motorik und Produktion ist der Ort, an dem die Gestaltung studiert werden muss » (S. 157). Gerade die wirklichkeitsgetreue Auffassung erweist als wesentlich die Wirksamkeit eigenaktiver, strukturierender Materialgestaltung (Beispiel S. 176).

(Schluss folgt.)

Die Erhöhung der Primarschulsubvention vor der nationalrätslichen Kommission.

In unserem Bericht über die Verhandlungen des Ständerates betreffend die Erhöhung der Primarschulsubvention deuteten wir an, dass die Sache im Nationalrat nicht so glatt nach den Intentionen des Bundesrates durchgehen werde. Dass dem so ist, zeigen schon die Verhandlungen der nationalrätslichen Kommission, die vom 28. bis 31. Oktober in Lausanne tagte. Die Kommission hatte beschlossen, einer Delegation der Lehrerschaft Gelegenheit zu geben, sich vor ihrem Forum auszusprechen. Es erschienen vom Schweizerischen Lehrerverein die Herren Kupper und Ineichen, von der Société pédagogique de la Suisse romande Herr Baudin (Nyon). Die Vertreter der Lehrerverbände betonten die Notwendigkeit der Verdoppelung der Subvention auf der ganzen Linie. Sie legten Wert darauf, zu erklären, dass in den grössten Kantonen die Subvention zu keinen Gehaltserhöhungen führen könne, dafür sei die Summe zu gering. Dagegen könne die Subvention dazu dienen, dass überfüllte Klassen getrennt, dass die alten Lehrer mit einem auskömmlichen Ruhegehalt pensioniert würden und dass die Lehrerbildung verbessert werden könne. Die Voten der Lehrervertreter hatten, wie man aus der späteren Diskussion sehen konnte, ihren Eindruck auf die Kommissionsmitglieder nicht verfehlt.

Die Hauptpunkte, um die sich die Diskussion drehte, waren folgende:

1. Die Festsetzung des Einheitssatzes;
2. die Anormalenfrage;
3. die Gebirgszuschläge;
4. der Sonderzuschlag an Tessin und Graubünden.

1. Die Festsetzung des Einheitssatzes.

Am Vorabend der Eröffnung der Kommissionsverhandlungen hatte der katholisch-konservative Bündner Abgeordnete Bossi einen Antrag eingereicht, der auf die Verdoppelung der Bundes-

subvention hinzielte. Herr Bossi hatte damit den Antrag aufgenommen, den die Erziehungsdirektorenkonferenz und die Lehrerverbände seit Jahren vertreten hatten. Dass der Antrag von einem Mitgliede der Kommission kam, das auf der rechten Seite des Rates sitzt, war für den Ausgang kein schlechtes Vorzeichen. Trotzdem die Stimmung der Kommission der Verdoppelung von Anfang an günstig war, verteidigte Herr Bundesrat Pilet den Antrag des Bundesrates mit aller Energie. Er wies zunächst auf die Finanzlage des Bundes hin, die keineswegs rosig sei. Herr Pilet versteifte sich jedoch nicht auf den engherzigen Standpunkt des Sparens und Knauserns. Er zeigte vielmehr, dass gerade das Budget seines Departements in den nächsten Jahren stark belastet werde durch die Erfüllung von Kulturaufgaben aller Art. So dürfe er nicht Hand bieten, die Mittel nur für einen Zweck zu konzentrieren. Gebe man zu viel für die Primarschule aus, so müssten andere kulturelle Aufgaben darunter leiden. Herr Pilet fügte bei, dass er trotz dieser Bedenken für ein Entgegenkommen zu haben wäre, wenn er die Ueberzeugung von der Notwendigkeit der Verdoppelung auf der ganzen Linie hätte. Nun falle aber die erhöhte Subvention für die grössten, wohlhabenden Kantone gar nicht so stark ins Gewicht; sie mache im Verhältnis zu ihrem gesamten Unterrichtsbudget eine geringe Summe aus.

Herr Hardmeier wies gegenüber dieser Argumentation nach, dass auch die grössten Kantone ein starkes Interesse an der Erhöhung der Bundessubvention hätten. Er belegte dies mit dem Beispiele des Kantons Zürich. Dieser stehe vor der Neuregelung des Lastenausgleiches zwischen Staat und Gemeinden und vor der Erhöhung der Ruhegehälter der Landschullehrer. Diese Dinge kosten rund eine halbe Million Franken. Da ist es denn nicht gleichgültig, ob eine erhöhte Bundessubvention ausbezahlt wird oder nicht. Die Kantone sind auf direkte Steuern angewiesen; ihre Finanzlage ist gespannter als die des Bundes; neue Aufgaben kommen, und sie können ohne Hilfe von aussen nicht gelöst werden. So wie in Zürich, so ist es auch in Bern. Denken wir nur an den Ausbau unserer Lehrerversicherungskasse, durch den eine bessere und frühere Pensionierung älterer Lehrkräfte erzielt werden soll. Ohne Bundeshilfe ist dieser Ausbau unmöglich; denn an die Möglichkeit der Heranziehung der Gemeinden glaubt bei uns wohl niemand im Ernst.

Gegenüber den finanziellen Bedenken wurde geltend gemacht, dass eine Summe von 800 000 Franken im eidgenössischen Voranschlag wohl noch untergebracht werden könne. Der alte unverwüstliche Idealist, Erziehungsdirektor Waldvogel von Schaffhausen, wies darauf hin, dass wir in der Kriegs- und Nachkriegszeit ganz bedeutende Summen ohne nur zu zaudern für wirtschaftliche Zwecke ausgeworfen hätten. Für kulturelle Ziele

hätte man weder Zeit noch Mittel gehabt. Die Stunde habe nun geschlagen, in der man auch einmal an kulturelle Aufgaben denken müsse. Diese Argumentation schlug durch: Mit 11 gegen 3 Stimmen bei einer Enthaltung setzte die Kommission den Einheitssatz auf Fr. 1.20 pro Kopf der Wohnbevölkerung fest.

2. Die Anormalenfrage.

Der Ständerat hatte ein Postulat angenommen, das die Schaffung eines Bundesgesetzes für die Anormalenhilfe verlangt. In der nationalrätslichen Kommission gab Herr Bundesrat Pilet bekannt, dass er dem Postulat äusserst sympathisch gegenüberstehe. Die Schweiz stehe tatsächlich in diesem Punkte hinter andern Ländern zurück. Er sei bereits mit der Gesellschaft für Erziehung Geistesschwacher in Verbindung getreten. Diese werde ihm das nötige Material zur Ausarbeitung eines Gesetzesentwurfes liefern. Die nationalrätsliche Kommission war einstimmig mit dem Postulat des Ständerates einverstanden. Die Sozialdemokraten, an ihrer Spitze Herr Briner (Zürich), wollten aber noch einen Schritt weiter gehen. Sie beantragten, die 20 Rappen, die über den Antrag des Bundesrates hinausgehen, zu binden, und zwar

- a. für den Unterricht anormaler, bildungsfähiger Kinder im schulpflichtigen Alter;
- b. für die körperliche Ertüchtigung der Jugend.

Herr Briner glaubt nicht so recht an eine rasche Verwirklichung des Postulates. Er wollte deshalb die Kantone verpflichten, aus der Bundessubvention einen Teil für die Erziehung der Anormalen zu verwenden. In diesem Gedanken-gange aber folgte ihm die Kommissionsmehrheit nicht. Die Redner der Mehrheit wiesen darauf hin, dass Art. 2 des Gesetzes von 1903 den Kantonen die Kompetenz erteile, im Sinne des Herrn Briner zu handeln. Eine Verpflichtung aber wolle man nicht aufstellen, sonst könnte vielleicht der Art. 2 in Diskussion gezogen werden, und dann könne es lange dauern, bis die Vorlage erledigt sei. Somit blieb es bei der Annahme des ständerrätslichen Postulates.

3. Die Gebirgszuschläge.

Wir kennen die Bedeutung dieses Problems vom Ständerate her. Dort wurde das Begehr von Appenzell A.-Rh., in die Reihe der Gebirgs-kantone aufgenommen zu werden, abgelehnt. Ebenso fiel ein Antrag Moser (Bern), der den Gebirgszuschlag für das Berner Oberland beanspruchte. In der nationalrätslichen Kommission nahm Herr Waldvogel das Begehr von Appenzell A.-Rh. auf. Sein Antrag wurde abgelehnt. Die Mehrheit machte geltend, dass durch die Erhöhung des Einheitssatzes Appenzell A.-Rh. ein genügendes Entgegenkommen finde. Das gelte auch für Begehren, die von andern Seiten kommen könnten. Diese letztere Bemerkung war nach Bern gezielt, von dem man eine Wiederaufnahme des Antrages befürchtete, den Herr Moser im Ständerate gestellt hatte. Herr Biroll (St.Gallen)

war mit dem ganzen Verteilungsschlüssel nicht einverstanden. Er fand es ungerecht, nur auf das Moment der Bevölkerungszahl abzustellen. Er wollte auch die Bodenfläche in Berechnung gezogen wissen. Mit Bienenfleiss hatte er ein ganz neues Verteilungssystem ausgearbeitet und der Kommission unterbreitet. Herr Bundesrat Pilet ersuchte um Ablehnung des Antrages Biroll. Er gab zu, dass die Verteilung, einzig auf dem Moment der Bevölkerungszahl ruhend, keine ideale sei. Das habe schon der verstorbene bernische Erziehungsdirektor Gobat im Jahre 1903 gesagt. Auch dieser habe sich mit der Heranziehung des Momentes der Bodenfläche beschäftigt, habe aber schliesslich auf die Weiterverfolgung des Gedankens verzichtet. Nicht mit Unrecht wies Herr Pilet darauf hin, dass der Antrag Biroll leicht eine Diskussion im Nationalrat auslösen könnte, die der über die Verteilung des Benzinzollanteils aufs Haar gliche. Vor dieser Diskussion aber hat jeder brave Nationalrat noch jetzt ein gelindes Grauen, und deshalb verwarf die Kommission den Antrag Biroll mit grosser Mehrheit.

4. Die Sonderzuschläge an Tessin und Graubünden.

Der Ständerat hatte einen Antrag Riva, der diesen Sonderzuschlag von 40 auf 70 Rappen erhöhen wollte, abgelehnt, wobei es nicht ohne leichte Seitenhiebe abging. L'appetit vient en mangeant, hiess es da und dort. Von ganz anderer Stimmung war die nationalrätsliche Kommission beseelt. Das nationale Moment überwog bei ihr bedeutend die finanziellen Bedenken. Die besondere Lage des Tessins wurde voll und ganz gewürdigt. Man war sich auf der ganzen Linie bewusst, dass es gelte, die Eigenart und die geistige Zugehörigkeit des Kantons Tessin zur Eidgenossenschaft zu verteidigen. Das beste Mittel zu diesem Zwecke ist eine gute, von schweizerischem Geiste beseelte Erziehung der Jugend. Mit Einstimmigkeit nahm daher die Kommission einen Antrag Tarchini-Borella an, der den Sonderzuschlag von 40 Rappen auf 60 Rappen pro Kopf der Bevölkerung erhöht.

* * *

Soweit die Verhandlungen und Beschlüsse der Kommission. Die Kommissionsmitglieder benützten den Nachmittag des 29. Oktobers zu einem kleinen Ausfluge in das Gebiet der praktischen Pädagogik. Unter Führung des Herrn Rektor Pachoud von der Lausanner Universität und des Schuldirektors der Stadt besuchten sie eine Anzahl Schulklassen. Zuerst ging es in eine Ecole enfantine, wo die Kleinen nach der Methode Montessori beschäftigt wurden. Es war ein ganz eigenartiges Bild: die meist ergraute Ratsherren unter den kleinen und muntern Waadtländer Kindern, die etwas erstaunt die ungewohnten Besucher betrachteten, sich aber bald mit den Tatsachen abfanden und ruhig weiter arbeiteten.

In zweiter Linie wurde eine Anormalenklasse besucht. Ernst und eindringlich wurde den Kommissionsmitgliedern hier die Notwendigkeit der Anormalenhilfe vor Augen geführt. Aus den Gesprächen der Herren konnte man nachher entnehmen, dass die Bedeutung dieser Seite unserer Jugenderziehung ihnen nicht entgangen sei. Grösste Achtung wurde der Geduld und der Aufopferung der Lehrerin bezeigt. Die Kommission besuchte noch eine Mädchenklasse, eine Knabenklasse, eine Klasse der Ecole primaire supérieure und eine sogenannte Deutschklasse. Diese letztere ist eine Eigentümlichkeit von Lausanne. Die Schüler der Deutschklasse sind im neunten Schuljahr, während die obligatorische Schulzeit in der Waadt nur acht Jahre beträgt. Die Schüler sollen in erster Linie Deutsch lernen. So werden Geschichte, Geographie, Rechnen, Naturkunde in deutscher Sprache gegeben. Die Hauptsache des Unterrichts liegt selbstverständlich nicht in der Förderung der Kenntnisse in den betreffenden Fächern, sondern in der Hebung der sprachlichen Ausbildung. Wir kamen gerade in eine Rechnungsstunde. Die Schüler mussten leichte Rechenprobleme in deutscher Sprache auflösen und an der Wandtafel entwickeln. Die Waadtländer haben die Bedeutung der Erlernung einer zweiten Landessprache begriffen, und sie handeln auch darnach.

O. G.

oooooooooooo LEHRMITTEL ooooooooooooo

Geographische Hilfsmittel.

Von Fr. Anliker, Trubschachen.

Der neuzeitliche Unterricht nach der Methode des Selbsterarbeitens durch das Kind verlangt nach neuen Hilfsmitteln auf allen Gebieten, so auch für den geographischen Unterricht. Das Suchen nach geeigneten Hilfsmitteln führte zu der Erstellung der bekannten « Geographischen Arbeitshefte », herausgegeben von den Geographielehrern im Munzingerschulhaus Bern. Ich habe diese Hefte öfters im Unterricht verwendet. Dabei arbeiteten wir nach meinem Spezialplan gewisse Sachen durch, ergänzten und wollten den Kurs abschliessen. Aber ich hatte die Rechnung ohne den Wirt — in diesem Falle ohne den Schüler — gemacht. Die Kinder meldeten sich: « Mir wei de das Heft nid nume halb voll hei näh! » Ich musste dieser Auffassung unbedingt beipflichten; denn so etwas hatte ich mir auch schon sagen müssen. Vorbei war es nun also mit dem « In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister », und es blieb mir nichts mehr übrig, als das Heft vollständig durcharbeiten zu lassen. Dadurch wurden aber damals andere Gebiete in nicht zu verantwortender Weise gekürzt. Um nicht noch einmal Sklave der starren Heftform zu werden, wurde ich den geographischen Arbeitsheften untreu. Ich schaute mich nach Ersatz um und wandte mich u. a. an den geographischen Kartenverlag Kümmerly & Frey in Bern, ohne jedoch etwas Passendes erhalten zu können.

Auf der weitern Suche nach geeigneten Hilfsmitteln fand ich die « Geographischen Skizzierblätter » vom Blätterverlag Egli in Zürich 7 (Asylstrasse 68), der unter anderem auch 9 Blätter für den Unterricht in Schweizergeographie anbietet. Die Blätter sind gut, aber immerhin (auch bei Partienbezug) pro Stück 5 Rp., was bei reichlicher Verwendung in einen beschränkten Kredit schon fühlbare Löcher frisst. Ich suchte weiter und begegnete den Westermann'schen Kartenstempeln. Heute sind ich und die Kollegen meiner Gemeinde in der glücklichen Lage, eine Anzahl davon zu besitzen. Sie leisten ausgezeichnete Dienste, und für kleinere lokale Gebiete (wie Emme-Napf-Gebiet, Jura, Berner Oberland, Tessin u. a. sind sie unbedingt zu empfehlen; für das ganze Gebiet der Schweiz ist der Maßstab 1 : 2 1/4 Million doch etwas klein (oder gross!) genug, und die Karten der geographischen Arbeitshefte mit den Maßstäben 1 : 830 000 und 1 : 800 000 würden sich zur Bearbeitung des gesamten Gebietes viel besser eignen. Eine dahinzielende Anfrage an das Munzingerschulhaus hatte nach einiger Zeit Erfolg, und heute stehen uns im Verlag der geographischen Arbeitshefte 2 Einzelblätter vom Gesamtgebiet der Schweiz (1 : 830 000 und 1 : 800 000) und eines, das die Lage der Schweiz in Europa zeigt, zur Verfügung. Daneben besteht je ein Skizzierblatt für die U. S. A., für Südamerika, für Afrika, Asien und Australien. Alles, was man sich wünscht! Und der Preis? Vier Rappen das Stück, mit der üblichen Ermässigung: Auf 100 Blätter 25 %. Also 100 Stück für Fr. 3. —, gegenüber den Blättern aus dem Verlag Egli bedeutend billiger. Jetzt höre ich den Einwand: Wozu all dies? Ich, mit meinem Vervielfältigungsapparat fabriziere meine Kartenblätter selbst! Gut! Aber bedenke, dass nicht alle so glücklich sind, wie Du und ich! Nicht alle bernischen Kollegen besitzen eine solche Massenherstellungsmaschine. Aber etwas müssen sie für ihren Unterricht auch haben. Und ich selber — trotzdem mein Apparat mir gute Dienste leistet — bin hie und da froh, wenn ich die Blätter nicht selbst herstellen muss. Hauptsache ist, dass wir alle arbeiten zum Wohle der Jugend. An Hilfsmitteln wähle aber jeder aus, was ihm passt!

Bildbeschaffung für das Episkop.

Von Fr. Anliker, Trubschachen.

In den Nummern 46 (letzter Jahrgang), 6 und 17 (laufender Jahrgang) des Schulblattes berichteten die Kollegen W. Ryter und Fr. Moser über Projektion und Bildbeschaffung im Unterricht. Hauptsächlich wurde die episkopische Bildbeschaffung und -verwendung behandelt. Ich will nicht leeres Stroh dreschen, indem ich das dort Gesagte wiederhole, aber das kann ich bestätigen, dass die Erfahrungen des mir unbekannten Kollegen Ryter die meinigen sind. Besonders habe ich gemerkt, dass die Schüler im Halbdunkel der Vorführung viel, viel leichter zum Reden und Fragen zu bringen sind als bei « Tageslicht ».

Zweck dieser Zeilen ist, die Besitzer von Episkopen auf zwei Erscheinungen der letzten zwei Jahre aufmerksam zu machen, die sich beide die Aufgabe stellen, für das Episkop der Schule voll-

wertiges und praktisches Bildermaterial zu beschaffen. Das erste Werk ist die in der bekannten Verlagshandlung des « Kosmos » (Frankh'sche Verlagsbuchhandlung) in Stuttgart erscheinende Zeitschrift « Das Episkop ». 1928 erschien der erste Jahrgang. Alle Vierteljahre erscheint ein Heft in Mappenform mit einem achtseitigen Blättchen « Das Episkop », das beachtenswerte Aufsätze über die episkopische Projektion bringt. Dazu kommen fünf Textbogen aus Halbkarton, die zum kartenmässigen Einordnen eingerichtet sind. Und endlich die Hauptsache: Die Bildkarten im Format 9/14 cm. Im ersten Jahrgang erschienen:

Erstes Heft: 1. Die Nährstoffe, ihre Verdauung und Aufnahme ins Blut nach dem bekannten Buch von Dr. Kahn, Das Leben des Menschen (8 Bilder). 2. Schädlinge der Land- und Forstwirtschaft (8 Bilder). 3. Entwicklung des Flugzeuges (8 Bilder). 4. Bilder aus der Astronomie (8). 5. Dürer, Graphische Werke (6 Bilder).

Zweites Heft: 1. Stoffwechsel und Ausscheidung der Endprodukte nach Dr. Kahn (8 Bilder). 2. Bilder aus der Versteinerungskunde (8). 3. Aus der Anatomie und Entwicklungsgeschichte der Phanerogamen nach Professor Sigmunds Präparaten (8). 4. Dürer A., Gemälde und Aquarelle (8 farbige Bilder). 5. Wie das Streichholz gemacht wird (6 Bilder).

Drittes Heft: 1. Die Drüsen mit innerer Sekretion nach Dr. Kahn (8). 2. Bilder zur Wetterkunde (8). 3. Völker Sibiriens (8). 4. Karbon (8 Bilder zur Versteinerungskunde). 5. Entwicklung der Dampflokomotive (8).

Viertes Heft: 1. Atmung und Atmungsorgane (8 Bilder). 2. Vegetationstypen (8). 3. Im Steinkohlenbergwerk (8). 4. Urtiere des Süsswassers (8). 5. Das Leben Jesu in der Kunst (6 farbige Bilder).

Dies wäre der Inhalt des ersten Jahrgangs mit insgesamt 162 Bildern, die alle für die Bildwirkung im Episkop berechnet sind und nach meiner Ansicht auf der Leinwand das bieten, was man heutzutage von einem guten Projektionsbild verlangen muss. Dazu kommen aber noch zwei Buchbeilagen: « Die ewige Stadt » mit 70 Bildern und « Das Bergwerk im Bild » mit gegen 200 Abbildungen. Da es sich hier um photographische Aufnahmen — zum Teil unter schwierigen Umständen erstellt — handelt, sind nicht alle von gleicher Qualität und Schärfe. Doch ist der überwiegend grosse Teil der Reproduktionen sehr gut geraten. Diese Buchbeilagen sind auch so eingerichtet, dass sie im Episkop verwendet werden können.

Auch der zweite Jahrgang hält, was der erste versprochen und bietet u. a. Bilder über Blut, Serum und Impfung nach Dr. Kahn; Vulkanismus und Vulkane; Soldatenleben im dreissigjährigen Krieg; vom Einbaum zum Ozeanriesen; die Honigbiene; Aschenbrödel (Märchenbilder von Otto Kubel) — farbig; Ludwig Richter, Bilder zum Lied von der Glocke.

Und der Preis? Der ist allerdings auf den ersten Blick noch etwas hoch, nämlich Fr. 24. — pro Jahr. Rechnen wir aber den Preis auf das Bild, so macht dies rund 6 Rp. Jedenfalls wird sich der Leser durch

einen Prospekt oder eine Ansichtssendung selbst ein Urteil bilden wollen. Es lohnt sich!

Das zweite Werklein ist bescheidener im Preis und kostet Fr. 2.50. Es ist der heuer im ersten Jahrgang erscheinende *Limpert-Bildkalender* (Verlag Limpert, Dresden-A 1), der mit seinen ungefähr 60 Bildern (22 aus der Botanik und 40 Tierbilder) viel ausgezeichnetes Material für den Unterricht liefert. Der Kalender von 1929 hatte alles farbige Bilder, und sein Preis betrug demnach Fr. 6. — Der zweite Jahrgang des Kalenders, der soeben erschienen ist, enthält nur schwarze photographische Reproduktionen mit einem farbigen Titelblatt nach einem Gemälde des bekannten Tiermalers W. Kuhnert.

Wenn ich diesem oder jenem auf der Suche nach geeignetem Bildermaterial für das Episkop etwas helfen können, dann ist der Zweck der vorstehenden Besprechung erfüllt.

Arbeitsgemeinschaft bernischer Lehrer zwecks Vornahme psychopädagogischer Untersuchungen.

Anmeldungen sind für beide Kantonsteile in städtlicher Anzahl und annähernd in der gewünschten landschaftlichen Verteilung eingegangen. Weitere, bis 15. November einlangende, könnten eventuell noch berücksichtigt werden.

Die erste Zusammenkunft für Teilnehmer des deutschen Kantonsteiles wird Samstag, 23. November, 14½ Uhr, im Psychologischen Institut (Universität, Hörsaal 64) stattfinden. *Traktanden:* 1. Orientierender Vortrag von Prof. Sganzini über « Forschungsmethodische Anleitungen an Lehrkräfte, die bei der Erforschung der geistigen Entwicklung des Schulkindes mitwirken wollen ». 2. Besprechung einiger Untersuchungen (Vorschläge des Instituts und der Teilnehmer). 3. Organisatorisches. 4. Allfälliges.

oooo AUS DEN SEKTIONEN oooo

Sektion Emmental des B. M. V. Einführungskurs in die Schriftreform. Der Vorstand der Sektion Emmental des Bernischen Mittellehrervereins hat — auf Anregung aus der Mitte der Sektion — die gesamte Mittellehrerschaft unserer beiden Aemter zu einem Einführungskurs in die Schriftreform eingeladen. Dieser hat nun — nach einer zweitägigen Vorbereitung im Sommer, die eine Uebersicht über die zu leistende Arbeit als Ganzes bieten wollte — unter der Leitung des Herrn Sekundarlehrer *G. Hirsbrunner* von Rüegsauschachen vom 30. September bis 3. Oktober im Sekundarschulhause Grossböchstetten stattgefunden. Einige Schulen waren vollzählig vertreten.

Wir enthalten uns eines eingehenden Kursberichtes, möchten aber einen weitern Leserkreis für einige Probleme zu gewinnen suchen, die wir eifrig besprochen haben.

Zuerst etwas Grundsätzliches. Jedem Teilnehmer ist eindrücklich geworden, dass es sich bei der ganzen Bewegung nicht nur um die Einführung einer neuen Schrift, der Hulliger-Schrift, handelt, sondern um einen neuen Geist; darum nämlich, allem irgendwie schriftlich Dargestellten eine dem heutigen Empfinden entsprechende Form zu geben. Und zwar zunächst der Schrift als solcher (den Buchstaben und ihren Verbindungen), dann aber auch ihrer sinnvollen, zweckmässigen und das Schönheitsbedürfnis befriedigenden Darstellung. Darum beschränkt sich die Schriftreform nicht auf den engen Bezirk des Schreibens als Fach,

sie will vielmehr das ganze Schulleben durchdringen, das Interesse und die Lust an schöner Darstellung soll die ganze Arbeit des Schülers ergreifen und soll ihn als Gestaltungswille und Gestaltungsfähigkeit durchs ganze Leben begleiten, damit das Schreiben wieder allgemein Volkskunst werde. Wir glauben, die Hulliger-Schrift, die sich der Redis-, To- und Lyfeder bedient, und die von ihrem Schöpfer und dem Kreise seiner Gesinnungsgenossen vorgeschlagene Erneuerung der Gestaltung von Heften, Briefen, Umschlägen, Wand-sprüchen, Drucksachen usw. sei der richtige Weg dazu.

Aus dieser umfassenden Wichtigkeit der ganzen Bewegung geht hervor, dass nur ein Kursleiter in sie einführen kann, der nicht blass das Neue gleichsam fertig von aussen übernommen hat, sondern der es *weltanschaulich* durchdringt, der die Notwendigkeit einer Schrift- und Schriftgestaltungsreform selber empfunden hat — und über die nötige Erfahrung verfügt. Wir betonen dies hauptsächlich im Hinblick auf die Kurse, die die Primarlehrerschaft nächstes Jahr durchzuführen gedenkt. Es wäre sehr zu bedauern, wenn durch eine Leitung, die entweder in dieser grundsätzlichen Auffassung oder in der praktischen und methodischen Durchbildung nicht genügend «durch» wäre, der heute noch so oft angefeindeten Sache da und dort Schaden zugefügt würde. Das oben Verlangte besitzt unser Kursleiter in reichem Masse; außerdem verfügt er über eine reiche Sammlung von Schülerarbeiten und guten wie schlechten Beispielen von Drucksachen aller Art, die er uns in der Form von Ausstellungen oder im Epidiaskop vorgeführt hat.

Denn nur mit bessern Ergebnissen lassen sich Kommissionen und Oeffentlichkeit überzeugen, und nur ein klar aufgebauter methodischer Gang führt zu solchen bessern Ergebnissen. Wieder im Hinblick auf die bevorstehende umfassende Einführungsbewegung möchten wir noch einmal sehr betonen, dass eben die neue Schrift eine den neuen Bewegungsvorgängen und dem neuen Material entsprechende *neue Methode* verlangt, welche nicht nur so in einem Kurse übernommen werden kann.

Die Mitglieder der Sektion danken dem Kursleiter herzlich für das mit solcher Wärme und überzeugender Gründlichkeit Dargebotene; sie verzeihen ihm, dass er sie so schwitzen machte; sie danken dem Inspektor, Herrn Dr. Schrag, für seinen Besuch — sie danken nicht zuletzt den Kommissionen, die ohne Ausnahme den Kurs verständnisvoll moralisch und finanziell unterstützten.

K.

Sektion Frutigen des B. L. V. Unsere Sektion hat trotz der üblichen langen Ferienzeit einen Sommer reger Tätigkeit hinter sich, die in erster Linie im Dienste der Fortbildung stand. Nicht weniger als dreimal wurden die Mitglieder zu Kursen zusammengerufen; aber alle waren zahlreich besucht; der Zeichnungskurs musste sogar in zwei Abteilungen geführt werden. Diese starke Teilnahme beweist, dass auch unter der Lehrerschaft unseres Tales Wunsch und Wille zur Weiterbildung und zum Vorwärtsstreben lebendig sind.

Schon Ende April, kurz nach Beginn der Sommerschule, fanden sich bei 40 Teilnehmern, darunter die Mehrzahl der Pfarrherren unseres Amtes, zum Religionskurs zusammen. Herr Pfarrer K. v. Geyerz aus Bern als Kursleiter malte uns an drei Nachmittagen in äusserst lebhaftem Vortrag ein Bild, was in dem oft so unerspisslichen Fach der biblischen Geschichte für Schätze ausgegraben werden können. Seine Ausführungen waren so meisterhaft, dass mancher ganz kleinlaut an seiner eigenen Fähigkeit für den Religionsunterricht zu zweifeln anfing. Doch folgte gleich wieder die Aufmunterung. Der Vortragende verhehlte sich keineswegs, dass der Schwierigkeiten und Mängel viele und grosse zu überwinden sind und Theorie und Praxis auch hier recht verschieden aussehen. Das zeigte sich auch sofort in den Probelektionen, für die wir dem Kursleiter vor allem dankbar sind, ebenso wie für die zahlreichen methodischen Winke. Alles in allem brachten uns die drei Halbtage eine Summe von Anregungen und neuen Mut, trotz Zweifel und Misserfolg der biblischen Ge-

schichte, als einem wichtigen Fach der Erziehung, unsere ganze Kraft zu widmen.

Am 7. Juni fand unsere seit Jahren übliche «Ausland»-Versammlung in Reichenbach statt. Nach rascher Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten erfreute uns Frau Paula Ottenn mit ernsten und heitern Rezitationen und versetzte damit die Gemüter in Stimmung für die nachfolgende Veteranenfeier, welche unserem noch im Amte verbleibenden Kollegen Rudolf Rösti im Hasli galt. In kurzen Worten wandten sich der Sektionspräsident, sowie Herr Inspektor Beetschen an den Jubilar, ihm dankend für seine 40jährige unentwegte Schularbeit und ihn beglückwünschend für sein weiteres Wirken.

Herr Inspektor Beetschen begrüsste zugleich die Lehrerschaft des ihm neu zugeteilten Amtes Frutigen und erwartet recht erspriessliche Zusammenarbeit. Er stellte den Turnkurs für die Mittelstufe in nahe Aussicht. Zu Anfang Juli gelangte dieser zur Durchführung. Die Kursleiter, Herren Teuscher (Interlaken) und Saurer (Thun), bewährten ihren alten Ruhm, die oft recht verrosteten Schulmeistergelenke zu lösen und in kurzer Frist in Bewegung zu bringen. Und wenn es auch hie und da nur unter Aechzen und Stöhnen geschah, so ging's doch von Tag zu Tag «reibungsloser». Ja, Turnen bedeutet heute fortgesetzte ebenmässige Bewegung, die Erholung und Freude bringt, nicht mehr jenes mehr oder weniger blitzartige Zucken. Der Kurs brachte so reges Interesse, dass die Bildung einer Turnriege beschlossen wurde zur Stütze der eigenen Gesundheit und zu fortgesetzter Erarbeitung der neuen Turnart. Möchte doch die tägliche Turnstunde im Sinne der neuen Turnschule unserer Jugend bald überall das nötige Gegengewicht zur sitzenden Beschäftigung der Schule bringen!

Im September endlich leitete Herr Prochaska, Seminarlehrer in Bern, einen Einführungskurs für Wandtafelzeichnen. Dass diese Veranstaltung einem Bedürfnis entgegenkam, bewies die schon erwähnte starke Beteiligung. Grundbedingung für befriedigende Arbeit ist eine einwandfreie Wandtafel. Doch lässt sich auch mit mittelmässigem Material, aber einem guten Wandtafelputzlappen, schon etwas zur Belebung des Unterrichts erreichen. Sicher sind auch von diesem Kurse nachhaltige Anregungen ausgegangen, und wir hoffen in den nächsten Jahren seine Fortsetzung bei gleichem Interesse durchzuführen. Inzwischen möge jeder fleissig nach Verwertung trachten und Erfahrungen sammeln.

E. Sch.

oooooooo VERSCHIEDENES oooooo

Oeffentliche Abendvorlesungen der Universität Bern. Die Universität Bern veranstaltet im Wintersemester 1929/30 die folgenden *öffentlichen Abendvorlesungen*:

Grosse Zyklus

(je etwa 10 Abende von November bis Februar).

1. Montag, 20—21 Uhr (Saal 20): Prof. Hadorn, Die Entstehung des neuen Testamentes. Beginn 11. November.
2. Montag, 20—21 Uhr (Saal 36): P.-D. Wirz, Die staatsbildenden Kräfte der schweizerischen Eidgenossenschaft von ihrer Gründung bis zur Wende von Marignano. Beginn 4. November.
3. Montag, 20—21 Uhr (Saal 40): P.-D. Lifschitz: Conservatismus, Liberalismus, Sozialismus, Bolschewismus und Anarchismus. Beginn 4. November.
4. Dienstag, 18—19 Uhr (Saal 36): Prof. v. Geyerz, Einführung in die klanglichen Schönheiten der Dichtersprache (Lautsymbolik u. Rhythmis). Beginn 12. Nov.
5. Dienstag, 20—21 Uhr (Saal 34): Prof. Tondury, Syndikate, Kartelle und Trusts (Einführung in die neuzeitliche Wirtschaftsorganisation). Beginn 19. Nov.
6. Mittwoch, 20—21 Uhr (Saal 36): P.-D. A. Stein, Geistige Strömungen der Gegenwart. Beginn 20. Nov.
7. Donnerstag, 20—21 Uhr (Saal 28): Prof. Weese, Rubens und Rembrandt (mit Lichtbildern). Beginn 14. Nov.

8. Donnerstag, 20—21 Uhr (Saal 36): Lektor Roedel. Il teatro italiano contemporaneo. Beginn 7. November.
 9. Freitag, 18—19 Uhr (Saal 34): Prof. Naf. Die geschichtlichen Grundlagen der Gegenwart. Beginn 8. Nov.

Kleine Zyklen

- (je etwa 5 Abende im November und Dezember).
10. Dienstag, 20—21 Uhr (Saal 40): Prof. v. Waldkirch. Die Verhütung und die friedliche Erledigung zwischenstaatlicher Streitigkeiten. Beginn 5. November.
 11. Dienstag, 20—21 Uhr (Saal 36): P.-D. v. Ries. Ueber unsichtbare Strahlen und deren Anwendung in der Medizin. Beginn 5. November.
 12. Mittwoch, 20—21 Uhr (Saal 31): Prof. de Reynold. La modernité des classiques (Qu'est-ce que le classicisme? Pascal ou le problème de la destinée. Corneille ou le triomphe de la volonté. La poésie de Molière. Boileau, le poète révolutionnaire raisonnable). Beginn 6. November.
 13. Freitag, 20—21 Uhr (Saal 28): Prof. Gruner. Aufgaben und Ziele der modernen Physik (14tägig). Beginn 8. November.
 14. Freitag, 20—21 Uhr (Saal 31): Prof. Tschumi. Grab, Haus und Herd in der Urzeit. Mit Lichtbildern (14-tägig). Beginn 8. November.

Eine weitere Reihe kleiner Zyklen wird nach Neujahr beginnen und besonders angezeigt werden.

Teilnehmerkarten (grosser Zyklus Fr. 5.—, kleiner Zyklus Fr. 3.—) sind in der Zeit vom 15. Oktober bis 30. November täglich 8—12 und 14—18 Uhr (Samstag nachmittag ausgenommen), außerdem jeweilen vor Beginn der Vorlesungen beim Pedell der Universität (Hochschulgebäude, Zimmer Nr. 12) zu lösen. — Eine öffentliche Abendvorlesung für die nicht mindestens 10 Hörer angemeldet sind, findet nicht statt.

Ausschreibung von Wintersportkursen. Der Schweiz. Turnlehrerverein veranstaltet im Auftrage des Schweiz. Militärdepartementes im Monat Dezember 1929 folgende Kurse:

A. Kurse für das Skifahren vom 27.—31. Dezember.

1. Magglingen, in erster Linie für Welschschweizer, sowie für die angrenzenden deutschsprechenden Landesteile. 2. Grindelwald. 3. Engelberg. 4. Flumserberge oder Toggenburg. 5. Arosa (nur für Bündner Lehrer).

B. Kurse für das Eislaufen.

1. In Davos vom 11.—15. Dezember. 2. In Grindelwald vom 27.—31. Dezember.

Für jeden Teilnehmer gilt der nächstgelegene Kursort. Als Teilnehmer fallen in Betracht Lehrpersonen, welche an Schulen Unterricht im Skifahren bzw. Eislaufen erteilen. Zur Aufnahme in einen Kurs ist die amtliche Bestätigung der Schulbehörde nötig, dass den Angemeldeten Gelegenheit geboten ist, Unterricht im Skifahren bzw. Eislaufen zu erteilen, und dass sie solchen Unterricht erteilen.

Für die Zulassung zu den Eislaufkursen wird verlangt, dass die Teilnehmer sicheres Vorwärtslaufen beherrschen. Wer den Bedingungen nicht genügt, wird als Hospitant und ohne Entschädigung eingeteilt.

Die Anmeldung muss enthalten: Name und Wohnort (Adresse), Geburtsjahr, Schulanstalt, Jahr und Art der besuchten Wintersportkurse, Bestätigung der Schulbehörde.

Zur Erleichterung der Teilnahme gewährt das Schweiz. Militärdepartement den Teilnehmern eine Tagesentschädigung (Taggeld und Nachtlagerentschädigung) von Fr. 5.—, ferner die Reiseauslagen III. Klasse auf der kürzesten Strecke.

Die Anmeldungen sind bis zum 20. November 1929 an Herrn P. Jeker, Turnlehrer, Solothurn, zu richten.

* * *

Ferner veranstaltet der Schweiz. Turnlehrerverein auf seine Rechnung Wintersportkurse für Lehrpersonen, die keine Gelegenheit haben, das Gelernte bei ihren Schülern verwenden zu können.

Die Teilnehmer haben sämtliche Kurskosten selber zu tragen, dazu ein Kursgeld von Fr. 12—15 zu ent-

richten. Der Schweiz. Turnlehrerverein sorgt für tüchtige Kursleiter und preiswürdige Unterkunft und Verpflegung.

Es finden bei genügender Beteiligung statt:

A. Kurse für das Skifahren.

1. Kurs für Anfänger und mittlere Fahrer in der Gegend von Luzern vom 27.—31. Dezember 1929. 2. Kurs für gute Fahrer in den Flumserbergen oder im Toggenburg vom 2.—5. Januar 1930.

B. Kurs für das Eislaufen.

In Davos vom 27.—31. Dezember 1929. Der Kurs wird in zwei Abteilungen geführt, Anfänger und Vorgerückte.

Verbindliche Anmeldungen sind bis 20. November an P. Jeker, Turnlehrer, Solothurn, zu richten.

Solothurn und Basel, den 10. Oktober 1929.

Für die Technische Kommission,

Der Präsident: P. Jeker. Der Aktuar: O. Kätterer.

Physikkurs in Langenthal. Samstag den 5. Oktober ging der vierzehntägige Physikkurs in Langenthal zu Ende. Fast bedauerten wir es: denn es war wirklich eine Freude, da mitarbeiten zu können. Viele werden fragen: « Wie war es möglich, Physik eine Freude, das verrufene Fach am Patentexamen, die Sorgenstunde während der Seminarzeit? » Ein Blick in die beiden Arbeitsräume hätte die Antwort gegeben. Im einen wurde gesägt, gehobelt, gehobt, gefeilt, gelötet, geleimt, im andern prüfte und eichte man Apparate. Wenig Stunden sassen wir in den Schulbänken: die Hauptzeit wurde für den Apparatebau verwendet. Die Anwendung dieser Apparate zwang uns dann aber auch, uns die Gesetze der Physik wieder zu vergegenwärtigen. Aeltere Kollegen, denen die Technik fast vorausgeht und jüngere, die mit Hobel und Meissel wenig vertraut waren, arbeiteten mit gleichem Eifer. Möglichst viel einfache, zweckmässige Apparate wünscht jeder; denn in gar manchem Schulhaus ist heute noch nicht mehr Material für den Physikunterricht vorhanden, als zur Zeit, da man noch nichts von Elektrizität wusste, und doch ist nirgends das Reden ohne Anschauung so wertlos wie gerade im Physikunterricht.

Wohl gelang auch nicht alles; aber da war sicher Rat und Hilfe zu finden, entweder bei einem Arbeitskameraden oder doch dann beim Kursleiter, Herrn Sekundarlehrer Schuler aus Wattenwil. Hörte man dann plötzlich durchs Mikrophon das Ticken der Uhr oder sah, wie beim Galvanoskop die Magneten kräftig anschlug oder gelang sogar das Knüpfen des Frauenhaars, so leuchtete auf manchem Gesicht eine grosse Erstellersfreude.

Wenn Herr Schuler am Schluss des Kurses erleichtert aufgeatmet hätte, könnte ich es wohl begreifen. Seine Arbeit war gewaltig. Schon beim Beginn lag das Holz für sämtliche Apparate fix und fertig geschnitten da. Ein Tisch war überdeckt mit den nötigen Nägeln, Schrauben, Drahtrollen, Spulen etc. Wir konnten nur zugreifen und uns raten und helfen lassen, und das war der Grund, dass wir am Schluss unsere 18 Apparate fast nicht nach Hause zu tragen vermochten. Wir möchten Herrn Schuler für seine grosse Mühe auch hier bestens danken. Dabei ist uns bewusst, dass wir ihm den grössten Dank erweisen, wenn wir in unsren Schulen einen lebenswahren Physikunterricht treiben und auch selber weiterbauen und weitersuchen; an Anregungen hat er's wahrlich nicht fehlen lassen.

Angenehme Abwechslung brachten die Vorführungen des Glasbläser Herrn Haferkorn aus Bern und der Ausflug an die Gewerbeausstellung in Aarwangen. Es freute uns, dass auch die Unterrichtsdirektion für unsere Arbeit Interesse zeigte, was die Besuche der Herren Unterrichtsdirektor Rudolf und Sekretär Dr. Kleinert bewiesen. Herrn Schulinspektor Wymann möchten wir den besten Dank aussprechen, dass er diesen Kurs organisierte. Es ist sicher der Wunsch all der 20 Teilnehmer, ein andermal wieder zu einer so frisch-frohen aber auch so wertvollen Arbeitsgemeinschaft zusammenkommen zu können.

F. T.

Behördlich erlaubt. Ein Kollege macht uns auf folgende Notiz in den « Mitteilungen des Schweiz. Bundes gegen die unsittliche Literatur » aufmerksam:

Robert Obrecht in Wiedlisbach, den wir wiederholt als « Volksbeglücke » und Muster einer gewissen « Geschäftstüchtigkeit » hinstellten, hatte in einem Zirkular, das auch im Kanton Zürich verbreitet wurde, eine Preisaufgabe als « behördlich erlaubt » ausgeschrieben. Man musste aus verschiedenen Buchstaben ein Sprichwort zusammensetzen, die Lösung auf einer Kinderpostkarte einsenden und gleichzeitig Fr. 3.70 einzahlen. Die ersten neun grösseren Preise sollten dann denjenigen Einsendern zufallen, die die richtigen Lösungen auf den schönsten Karten ablieferten. Alle übrigen erhielten einen wenig wertvollen Trostpreis. Das Rätsel war nach bekannten Mustern leicht zu lösen. Die Zürcher Polizei beurteilte das « Geschäft » als eine Lotterie. Eine behördliche Erlaubnis war nicht eingeholt worden — wäre wohl auch nicht gegeben worden. Obrecht rechnete damit, dass durch den Zusatz « behördlich erlaubt » die Sache besser ziehen würde. Anders dachte die Polizei. Das *Statthalteramt* verhängte über Obrecht wegen Uebertretung von § 1 des zürcherischen Gesetzes gegen den unerlaubten Wettbewerb eine Busse von Fr. 100.—, weil die Empfehlung « behördlich erlaubt » eine unwahre Angabe war. Obrecht rekurierte, und das *Bezirksgericht Zürich* (III. Abteilung) fand, dass selbst in einem unwahren Vermerk « behördlich erlaubt » keine strafbare Verletzung des Wettbewerbgesetzes liege und hob die Busse auf. Eine Minderheit des Gerichts war freilich der Ansicht, dass durch den Zusatz « behördlich erlaubt » der Schein erweckt werde, als handle es sich um ein unter dem Schutze der Behörde stehendes reelles Geschäftsgeschenk.

La revision des traitements du personnel de l'Etat.

Au nombre des tractanda qui figurent à l'ordre du jour de la session du Grand Conseil qui s'ouvre lundi prochain, se trouve le projet du Gouvernement tendant au relèvement général des traitements du personnel de l'Etat, par la revision partielle des décrets des 5 et 6 avril 1922. Il vaut bien la peine d'en dire quelques mots ici.

Les modifications proposées avec l'indication des motifs, sont l'objet d'un Rapport de la Direction des Finances au Conseil-Exécutif d'août 1929 et d'un Projet du Conseil-Exécutif à l'intention du Grand Conseil portant la date du 13 septembre écoulé. L'Association du personnel de l'Etat, qui depuis des années, étudie cette question, a adressé au gouvernement au mois de mars dernier, une requête sur la base de laquelle les autorités ont travaillé en partie. En partie seulement, car les revendications du personnel, dans leur point principal, le taux de l'augmentation et la classification des fonctions, ne furent pas retenues.

Voici en quelques mots l'économie du rapport et du projet:

Depuis 1922, il ne s'est produit aucune augmentation du coût de la vie; par contre, certaines conditions et conjonctures ont changé, et nécessitent aujourd'hui une augmentation moyenne de 7 à 8 % sur le total des salaires. Certains cantons ont réglé à nouveau les traitements de leurs fonctionnaires, et cela dans le sens d'une élévation; d'autres ont réduit ou supprimé les réductions de salaires opérées en 1923 et 1924; la Confédération

bei dem eine Uebervorteilung ausgeschlossen sei. Dieser Minderheit schloss sich die dritte Kammer des *Obergerichtes* an und bestätigte die Polizeibusse. Dem natürlichen Rechtsempfinden dürfte dieses Urteil entsprechen.

Franz Schubert-Preisausschreiben. Die Entscheidung des Preisgerichts für Abteilung 2 — Männerchöre mit Orchester von 10—15 Minuten Dauer — ist soeben gefallen. Den

ersten Preis Mk. 2000 erhielt *Hermann Wunsch* (Berlin) für seinen « Chor der thebanischen Alten » (Hölderlin) *zweiten Preis Mk. 1500 Hugo Herrmann* (Reutlingen) für sein Werk « Chorpastorale » (Ernst Krauss) *dritten Preis Mk. 900 Alb. Mœschinger* (Bern) für seinen Chor « Das Posthorn » (Lenau).

Preisrichter waren die Herren Dr. Volkmar Andreæ, Zürich (Vorsitzender), Musikdirektor Fritz Binder, Nürnberg, Generalmusikdirektor Fr. von Hösslin, Elberfeld, Prof. V. Keldorfer, Wien, Günther Ramin, Leipzig. Sie hatten 91 Manuskripte zu prüfen.

Die Preischöre werden in Kürze im Verlage von *Gebrüder Hug & Co.*, der Veranstalterin des Preisausschreibens, erscheinen. — *Albert Mœschingers « Posthorn »* kommt bereits am 30. November im Leipziger Gewandhaus durch den Leipziger Lehrergesangverein unter Günther Ramins Leitung zur Uraufführung.

Schlusstermin für Abteilung 3 des Preisausschreibens — abendfüllende Werke mit Orchester, event. Orgel und Solisten: *erster Preis Mk. 6000, zweiter Preis Mk. 4000* — ist der 31. Dezember d. J. Einsendungen haben anonym unter Motto an die Geschäftsstelle des Preisausschreibens Gebr. Hug & Co., Leipzig, Rossplatz 16, zu erfolgen.

a procédé à une revision des traitements qui a augmenté ceux-ci, dit le rapport gouvernemental, « d'une façon très considérable », ce qui aura pour conséquence une crise de recrutement certaine pour les postes importants de l'administration cantonale, si on ne pare pas à ce danger par le moyen d'une hausse des salaires du canton. Enfin, en 1922, ce sont surtout les classes inférieures du personnel qui ont bénéficié de la nouvelle situation, et il y a lieu d'en corriger les effets. Et n'oublions pas non plus que certaines communes ou entreprises privées rétribuent particulièrement bien leur personnel supérieur.

Mais, vu la situation précaire des finances de l'Etat, la nécessité de leur relèvement et les nombreuses obligations de la caisse cantonale, il n'est pas possible de consacrer à l'amélioration des traitements une somme supérieure à fr. 1 250 000. Aussi la requête du personnel qui prévoit un supplément de dépenses de fr. 2 550 000 pour 3509 postes, non compris la part du canton comme contribution statutaire supplémentaire à la Caisse d'assurance du personnel, dut-elle être écartée par les autorités, ainsi que diverses revendications ayant trait au classement des fonctions, à une amélioration partielle des conditions de travail, à l'institution d'une organe neutre pour l'examen des questions de service et de traitements.

Le projet du gouvernement se meut dans le cadre des principes suivants:

1° l'étendue de la revision ne doit pas être telle qu'il puisse en résulter des suites fâcheuses pour le redressement des finances de l'Etat. Dans les conditions actuelles, vu les nombreuses obligations qui vont s'imposer au

canton, il n'est pas possible de proposer une réforme des traitements, y compris ceux des ecclésiastiques, qui entraînerait un surcroît de dépenses de plus d'un million et quart.

2^o La révision doit corriger quelque peu le nivellement qui s'est produit précédemment et créer les conditions voulues afin de mieux permettre au canton d'attacher ou de conserver à son service un personnel qualifié pour les postes importants.

3^o Les traitements cantonaux ne doivent pas seulement être comparés avec ceux que verse l'administration fédérale, mais ils doivent aussi être mis en harmonie dans une certaine mesure avec ceux que servent les administrations concurrentes (communes) et les entreprises privées bien gérées.

Dans quelle mesure les traitements seront-ils augmentés selon le gouvernement? On ne touchera pas au minimum; le relèvement s'impose en premier lieu pour les employés et fonctionnaires qui ont le plus grand nombre d'années de services; on avantagera dans une plus forte mesure le personnel des classes supérieures; en général, on étendra simplement la marge entre les minima et les maxima. Et la Direction cantonale des Finances a trouvé la formule suivante d'augmentation:

$$\text{Augmentation} = \frac{\text{Salaire annuel en francs} \times \text{années de services}}{10\,000} \times 11.$$

Le nombre des années de services entrant en ligne de compte ne sera pas supérieur à 12; l'augmentation sera calculée sur le traitement en espèces, sous déduction des prestations en nature qu'on se propose de taxer à leur juste valeur; seuls les traitements fixes seront pris en considération pour le calcul de l'augmentation, à l'exclusion des accessoires tels que provisions, droits d'inscription, indemnités de déplacement, jetons de présence, indemnités pour frais de bureau. Dans certains cas, le Conseil-exécutif aurait la latitude de fixer le traitement de base et le nombre des années de services à faire entrer en ligne de compte; ce sera le cas notamment pour les privat-docents et les professeurs extraordinaires de l'Université. Les allocations de résidence actuelles de fr. 500.— que touchent les fonctionnaires résidant à Berne, ne seront pas modifiées. Lors du transfert d'une classe dans une autre par voie de promotion, le titulaire ne sera mis au bénéfice que de deux augmentations pour années de services qu'on ajoutera à son traitement antérieur. Certains magistrats — membres du gouvernement, juges d'appel, etc. — ont un traitement fixe, sans échelle; il faudra ici adopter un certain nombre d'années de services, soit 10, 11 ou 12, pour le calcul de l'augmentation. La pension de retraite serait calculée sur le traitement actuel et non sur le nouveau. Enfin, le relèvement s'opérerait moitié en 1930 et en totalité en 1931, ceci afin de ménager les finances de l'Etat.

La révision touchera: les fonctionnaires, employés et ouvriers; les professeurs et privat-docents de l'Université; les directeurs, maîtres et maîtresses des écoles normales de l'Etat; les inspecteurs des écoles primaires et des écoles secondaires; le clergé évangélique réformé; les clergés catholique romain et catholique chrétien; les fonctionnaires du corps de police.

Un prochain numéro fournira quelques précisions intéressantes.

G. Mœckli.

La loi sur l'élection des ecclésiastiques.

Le 3 novembre passé, le peuple bernois était appelé à voter une nouvelle loi sur l'élection des ecclésiastiques, laquelle remplacera la loi de 1874. Il est intéressant de comparer le régime nouveau pour l'élection des ecclésiastiques avec le mode actuel de procéder pour l'élection des instituteurs.

Des innovations intéressantes sont apportées dans la procédure en matière de nouvelles élections. Le Conseil paroissial examine les inscriptions et à défaut d'inscriptions, ou s'il estime qu'aucun des candidats n'est qualifié, il peut présenter un candidat de son choix.

Une fois sa décision arrêtée, le Conseil paroissial fait connaître la liste des candidats et sa propre proposition aux électeurs.

D'autres candidats peuvent être présentés dans le délai de quatorze jours après les publications de l'autorité paroissiale par au moins vingt électeurs ou dix si la paroisse compte moins de 1000 habitants.

Ainsi tout en donnant aux principes démocratiques une très large application, avant le vote, chaque électeur peut facilement prendre connaissance des candidats en présence. Il ne peut cependant voter qu'en faveur de ceux qui sont ou qui ont été régulièrement présentés.

Sans donc se présenter personnellement, un ecclésiastique peut être appelé à figurer parmi les candidats si le Conseil paroissial ou si vingt citoyens le décident. Si ces prescriptions figuraient dans la loi sur la nomination des instituteurs, elles permettraient à des collègues qui ont été remarqués, de se voir désignés à un poste sans être tenus de mener une campagne électorale. D'autre part, elles éviteraient l'impression plutôt pénible laissée parmi la population d'une localité par un maître estimé, lequel pendant plus d'un mois doit mener sa campagne électorale et quelquefois sans succès. Le fait d'être appelé par une autorité ou un groupe d'électeurs sans s'être préalablement présenté a meilleure façon et ne laissera pas dans le village où l'instituteur a déjà vécu plusieurs années, l'idée que comme la chèvre de M. Seguin, il en a assez de manger l'herbe tendre et qu'il veut, lui aussi se mesurer avec le loup.

Le chapitre de la confirmation et non-confirmation à un poste d'ecclésiastique est encore plus suggestif. Voici l'art. 5 dans sa teneur; il vaut la peine de le relever:

« Quand le Conseil paroissial décide de proposer à la paroisse la confirmation du titulaire, il publie cette proposition d'une manière appropriée.

Si, dans les quatorze jours de cette publication, des électeurs en matière paroissiale représentant au moins le vingtième de l'ensemble du corps électoral, soit, lorsque la paroisse compte moins de 200 électeurs, au minimum 10 de ceux-ci, ne demandent pas par écrit au Conseil que la susdite proposition soit soumise au vote de la paroisse, le titulaire du poste est confirmé sans autres formalités pour une nouvelle période. »

Chaque titulaire sait de cette manière bien avant l'assemblée si la réélection sera combattue. Si c'est le cas, il sait à quoi s'en tenir et pourra faire le nécessaire pour éviter une non-réélection injustifiée. Avec cette procédure en matière d'élection d'instituteurs, il est certain que les cas d'intervention de notre société seraient moins nombreux et les surprises évitées.

On peut considérer que cette nouvelle loi servira, sinon de base, du moins d'exemple pour une loi qui viendrait remplacer les dispositions légales qui régissent actuellement la nomination des instituteurs.

G. Périnat.

Citons encore ces passages du « Message » à l'appui de la manière de voir du préopinant:

... Le régime en cas de réélection a donné lieu à des critiques, particulièrement en ce qui concerne les questions à poser au corps électoral suivant les exigences de la loi de 1874, celle-ci obligeant le citoyen qui veut confirmer l'ecclésiastique dans ses fonctions à voter « non », c'est-à-dire contre la mise au concours du poste. On a d'autre part soulevé la question de l'« élection tacite », etc....

Toutes ces circonstances ont engagé à élaborer un projet de loi réglant d'une manière complète le mode de procéder aux élections d'ecclésiastiques et ayant égard dans la mesure du possible aux diverses idées émises.

Aux art. 4 à 6 est réglé le mode de procéder aux réélections. Il y a ici une *innovation de principe*, consistant en ce que dans le cas où le Conseil paroissial décide de proposer la confirmation du titulaire, celle-ci a lieu en général par *élection tacite*, c'est-à-dire *sans scrutin*. La paroisse n'est en effet appelée à voter formellement que si au minimum le *vingtième* de l'ensemble des électeurs, mais en tout cas dix citoyens, le requièrent. Le projet tend, par là, à mettre les ecclésiastiques à l'abri d'un évincement injustifié, tout en laissant aux paroisses une liberté d'action suffisante du fait qu'il n'exige qu'un petit nombre d'électeurs pour demander un scrutin. En matière d'initiative, la loi sur l'organisation communale (art. 13) n'est pas si large, car elle requiert au minimum un *dixième* du corps électoral.

Si en revanche le Conseil paroissial décide de proposer à la paroisse la mise au concours du poste, ou si une demande dans ce sens est faite par des citoyens (art. 5), la paroisse doit voter de son côté sur la question, soit en assemblée, soit aux urnes, suivant qu'en dispose son règlement. Elle n'a alors plus à dire si le poste sera mis au concours ou non, mais bien si l'ecclésiastique restera en charge. La question se pose ainsi d'une manière claire et qui ne peut prêter à malentendu.

† Louis Christe (1886—1929).

... et comme tous les jours, le mercredi 30 octobre 1929, Louis Christe faisait sa classe, avec son ardeur accoutumée. Pour illustrer sa première leçon du jour, il chercha dans l'armoire haute, debout sur un tabouret, la gravure qu'il désirait. A peine avait-il levé le bras qu'il chancela, tomba de tout son corps inerte, foudroyé par une embolie, devant tous ses élèves épouvantés, dont trois étaient ses propres enfants. Aux appels et aux cris des pauvres écoliers, on accourut, on s'empessa, mais, hélas! la mort implacable venait d'accomplir son œuvre en terrassant notre meilleur ami. Pendant que ce drame effroyable se déroulait au rez-de-chaussée, son épouse, au premier étage, à l'ouïe du tumulte de la classe, cherchait à l'horizon vaporeux, la cadette sur les bras, la silhouette du « Zeppelin » dont l'arrivée était sans doute annoncée par le vacarme si extraordinaire du bas. O triste réalité!...

Louis Christe est né à Bassecourt en janvier 1886; il fréquenta les écoles primaire et secondaire de son village natal; il entra à l'école normale de Porrentruy en 1900 et le 29 mars 1904 avec huit de ses camarades de classe il obtint le brevet d'instituteur. Quelques jours déjà après l'obtention de son diplôme, il fut appelé à diriger la classe supérieure d'Epauvillers qu'il quitta l'automne de la même année, ses combourgeois de Bassecourt l'ayant nommé à la classe unique de Berlincourt. Il y avait donc exactement 25 ans, jour pour jour, heure pour heure que Louis Christe occupait son poste quand la moissonneuse lugubre passa et le faucha au champ d'honneur. La triste nouvelle se répandit comme l'éclair d'un bout à l'autre du Jura, semant la consternation et la stupeur chez les nombreux amis que sa bonhomie lui avait acquis.

Ce fut le 1^{er} novembre, Toussaint plus triste que jamais, par un temps gris, légèrement agité par une bise glaciale, que sa dépouille mortelle fut déposée dans la fosse, au cimetière de Bassecourt. Une foule énorme de parents, d'écoliers, d'amis et de connaissances, venus de tous les coins de la terre jurassienne s'étaient fait un pieux devoir d'accompagner le cher disparu en sa dernière demeure. L'église fut trop exiguë à contenir toutes les personnes qui venaient lui adresser un suprême adieu.

La cérémonie religieuse terminée, M. F. Reusser, inspecteur, au nom des autorités scolaires cantonales adressa, en termes émus, à la famille éploquée du défunt, d'éloquentes et pieuses paroles de réconfort qui étreignirent les cœurs les plus endurcis. Il retira fidèlement la vie exemplaire de celui qui fut son subordonné et son ami. Il nous le dépeignit en ses traits les plus frappants: pédagogue éclairé autant que consciencieux, collègue jovial répandant autour de lui une atmosphère de gaité sereine, père de famille modèle, vénéré de tous les siens, patriote enthousiaste et discipliné. Ce faisceau de belles et nobles qualités lui ont acquis la sympathie et l'estime de toute la population. Sa tâche cependant fut très ingrate. A la tête d'une classe fort nombreuse de tous les degrés, il se dépensa sans compter pour l'instruction et l'éducation de ses élèves. Son courage et sa forte constitution résistèrent d'abord à l'assaut d'un travail si absorbant et si ardu. Il y a trois ans cependant, ses forces fléchirent; mais il se releva, le cœur un peu affaibli, et se remit à sa tâche avec d'autant plus de ferveur que la science médicale augurait un prochain et complet rétablissement. Après avoir retracé les principales phases de cette

vie trop courte mais si bien remplie, M. Reusser, réitéra l'expression de sa sympathie à la famille qui venait de perdre son chef d'une façon si soudaine et si cruelle.

La chorale des instituteurs du district de Delémont exécuta le beau chant de circonstance « Le Repos » en signe de dernier adieu à celui qui fut un collègue aimé.

M. Henry, commandant d'arrondissement, rendit hommage, au nom de l'autorité militaire aux belles qualités d'ordre et d'urbanité de Louis Christe, comme chef de section. Il s'est attaché tout particulièrement à faire ressortir avec éclat la manière délicate et consciencieuse avec laquelle il accomplissait cette tâche et grâce à laquelle aussi il s'était attiré la confiance la plus absolue de ses chefs et l'amitié de tous ceux qui eurent affaire à lui. C'est avec l'émotion la plus poignante que Monsieur le Commandant prit congé de son subordonné en adressant, sabre au clair, l'adieu suprême au sous-officier qui avait bien mérité de la patrie.

Les enfants de la classe supérieure de l'école primaire élèvent ensuite leurs voix enfantines sous la voûte du choeur, et, en un hymne simple et émouvant adressèrent aussi au maître estimé et respecté de dignes louanges et des paroles de triste séparation.

M. Ch. Junod, professeur à l'Ecole normale de Berne, s'adressant ensuite au « Stellien » que fut Louis Christe, lui dit avec toute l'ardeur sentimentale qu'on se plaît à lui reconnaître, quelques paroles qui nous émurent si fortement qu'il serait ingrat de ne point en donner quelques fragments. « Le citoyen que nous pleurons aujourd'hui était un grand cœur et une brillante intelligence. Nous le reverrons toujours avec un rire affectueux sur la figure énergique et expressive. Ses amis, ses jeunes collègues, ses concitoyens garderont de lui le souvenir d'un homme actif et bienveillant. C'est une récompense aussi pour un bon citoyen de laisser dans les coeurs des sentiments affectueux et reconnaissants. C'est la récompense que tu attendais, toi, notre modeste et cher ami.

« Je te revois lors d'une de nos premières rencontres, dans ta classe. Tu faisais dessiner des plantes de dents-de-lion avec un tel talent que je revois encore les fleurs dorées et les feuilles d'un vert tendre que tes enfants avaient si bien réussies.

« Souvent nous nous sommes rencontrés à nos fêtes stellienes. Tu te plaisais au milieu des nouvelles générations. Tu nous insufflais ton idéalisme, ta gaîté spirituelle, ta vie, car toi qui partis si tôt, tu vécus pleinement, si fortement que ton cœur, semble-t-il, s'est fatigué trop vite. Tu étais le bout-en-train de nos séances générales en même temps que notre mentor aimé, et les Vieux Stelliens te garderont un souvenir fidèle et reconnaissant... A une époque de relâchement moral, tu as donné le magnifique exemple d'un ouvrier consciencieux, d'un pédagogue enthousiaste et modeste, occupant ses loisirs aux recherches littéraires et scientifiques. Tu laisseras un souvenir fécond dans le cœur de tes élèves éplorés, auxquels j'adresse l'expression de notre grande sympathie.

« Au nom des Vieux et des Jeunes Stelliens, accourus si nombreux, je te remercie d'avoir rallié un des premiers notre phalange amicale, je te remercie d'être resté fidèle à l'idéal stellien d'amitié et de progrès. Accepte ces fleurs enrubannées en gage de fidélité et d'affection.

« Mon cher vieil ami Christe, dors en paix dans la terre que tu as tant aimée et que tu as si bien servie. »

M. Armand Droz, maître secondaire à Tavannes, doyen de la série dont Louis Christe était le cadet, contenant l'émotion qui lui fendait le cœur a parlé du camarade d'études, toujours gai, toujours serviable, entré à l'école normale en 1900, petit de taille, frais et rose, et quittant l'établissement quatre ans plus tard, avec toute la corpulence du jeune homme fort, l'âme tournée vers des horizons lumineux, impatient de vouer son savoir et son intelligence à l'éducation de la jeunesse. L'amitié sincère qui l'unissait aux collègues de sa série ne s'était jamais relâchée, témoins les larmes de regrets qu'ils versèrent sur cette tombe trop tôt ouverte, et les paroles de sympathie si émues que M. Droz adressa en leur nom à ce fidèle ami en signe de suprême adieu.

M. V. Rieder, président de la section de Delémont de la Société des Instituteurs bernois, en déposant une superbe couronne au pied du cercueil n'a pas voulu faillir à son devoir, malgré l'oppression qui lui serrait la gorge, de saluer, une dernière fois, le membre fidèle et zélé de la section et donner à sa veuve éploreade et à ses enfants l'assurance de la sympathie sincère de tout le corps enseignant bernois. Ce témoignage était certes bien mérité. Jamais on ne fit appel en vain au dévouement de notre regretté collègue, quand il s'agissait de mettre ses capacités au service de la collectivité. S'il fut le premier à bien vouloir nous exposer le résultat de ses expériences pédagogiques dans des rapports ou des leçons modèles, il fut aussi le premier à maintenir en nous le feu sacré et à chasser les sombres pensées qui pouvaient nous envahir. Son souvenir restera éternellement dans nos mémoires et sa physionomie si caractéristique, sera toujours devant nos yeux, tant il sut conquérir notre fidèle affection.

M. l'abbé Spechbach, au nom de la commission d'école primaire et de la paroisse tout entière, s'associe pleinement à toutes les paroles de gratitude et de sympathie dont Louis Christe fut l'objet en cette triste cérémonie. Il y ajouta plus particulièrement la mention de la note chrétienne qui a toujours été à la base de la vie du défunt. En effet, notre regretté collègue, qui fut un modeste, était toujours animé de sentiments très chrétiens et c'est avec une fierté bien légitime que, devant petits et grands, il s'en faisait gloire, à son grand honneur. Sa foi profonde avait chassé de lui le respect humain, et chacun se plaisait à admirer la solidité de ses convictions religieuses. Son enseignement en fut tout parfumé, et, entrant aujourd'hui au séjour des élus, il doit jouir pleinement de la récompense que l'Eternel réserve à ses meilleurs serviteurs.

Puis, le cortège funèbre alla déposer en terre la dépouille de celui que tous les coeurs pleuraient.

Pour terminer ces quelques lignes, trop brèves pour rendre un hommage parfait au pédagogue que fut Louis Christe, qu'il nous soit permis, en notre nom personnel, de dire aussi à l'ami que nous avons tant affectionné combien son départ prématuré a douloureusement fait saigner notre cœur qui avait toujours battu à l'unisson du sien. Depuis l'âge de six ans où nous avons franchi ensemble le seuil de l'école primaire pour la première fois, nous avons parcouru, côte à côte, le chemin de la vie, faisant toutes nos classes dans le même banc, et enseignant depuis 22 ans dans la même commune.

Mon cher Louis, l'amitié quasi fraternelle qui nous unissait si étroitement était trop forte pour que cette

séparation douloureuse la fasse pâlir. Ma mémoire portera le cachet indélébile de ton souvenir, qui me poursuivra dans tous les actes de ma vie pédagogique tant notre union fut forte et sincère. Que ta femme éploreade et tes enfants atterrés, veuillent croire aussi à l'expression de ma vive sympathie à l'occasion de ce deuil cruel.

Que la terre te soit légère! *Louis Hoffmeyer.*

oooooooooooo DIVERS ooooooooooooo

Franches-Montagnes. (Comm.) Le cours de dessin des 11 et 12 novembre aura lieu à Saignelégier dans la grande salle de l'hôtel de ville.

Appel au corps enseignant jurassien. Grâce à l'initiative de M. le Dr Sganzini, professeur de psychologie à l'Université de Berne, un cercle d'études psychologiques vient de se constituer. Ce groupement se propose de parfaire les connaissances théoriques de ses membres, de les guider dans le dédale de la psychologie moderne, de contribuer à l'avancement de cette science par des expériences et des enquêtes individuelles, etc.

Ensuite des démarches de la S.P.J., pour faciliter la tâche de nos collègues jurassiens en leur évitant un voyage à Berne et la discussion en langue étrangère de thèmes font abstraits, un sous-groupe jurassien a été constitué. Une première séance d'orientation et d'échange de vues aura lieu à *Delémont, à l'Hôtel Terminus, samedi 23 novembre prochain.*

Nous adressons un vibrant appel à tous nos collègues, et nous espérons qu'ils viendront nombreux, désireux de boire à la source d'une pédagogie rationnelle.

Au nom du Comité de la S.P.J.,
Le président: Dr *V. Moine.*

Inscriptions aux cours d'hiver. La Société suisse des Maîtres de gymnastique organise les cours suivants pour être donnés dans le courant du mois de décembre 1929.

A. *Cours de ski du 27 au 31 décembre à Macolin sur Biel.*

B. *Cours de patinage du 27 au 31 décembre à Grindelwald.*

Ne peuvent s'inscrire comme participants que ceux qui enseignent à l'école les branches sus-indiquées, ou qui sont en mesure d'organiser cet enseignement. Une déclaration officielle de l'autorité scolaire certifiant que cet enseignement se donne ou peut être organisé doit être jointe à la demande d'inscription. En outre, pour le cours de patinage, le requérant doit déjà posséder les notions élémentaires de ce sport, celui qui ne remplit pas ces conditions ne peut être admis que comme auditeur et sans indemnités.

L'inscription doit indiquer: Nom, prénom, année de naissance, domicile avec adresse exacte, genre d'enseignement, genres de cours de sports d'hiver déjà fréquentés avec indication de l'année.

Pour faciliter la participation, le Département militaire suisse accorde une indemnité journalière de fr. 5 pour toutes choses, et le remboursement des frais de voyage en III^e classe par le trajet le plus direct.

Les inscriptions sont à adresser jusqu'au 1er décembre prochain à M. P. Jeker, professeur de gymnastique à Soleure.

La Société suisse des Maîtres de gymnastique organise en outre des cours de sports d'hiver pour les membres du personnel enseignant qui n'ont pas l'occasion de pratiquer ces sports à l'école. Ces cours sont entièrement aux frais des participants, et ils ont en plus une indemnité de fr. 12 à 15 à payer pour la durée du cours.

Pour ces conditions spéciales, les cours suivants sont prévus:

A. *Cours de ski du 27 au 31 décembre dans les environs de Lucerne.*

B. *Cours de patinage du 27 au 31 décembre à Davos.*

Les inscriptions pour ces cours sont à adresser jusqu'au 1^{er} décembre prochain à M. P. Jeker, professeur de gymnastique à Soleure.

oooooooooooo BIBLIOGRAPHIE ooooooooooooo

G.-L. Anderson, La lecture silencieuse. 1 volume grand in-8 de 160 pages; chez Delachaux & Niestlé, Neuchâtel. Fr. 4. 50.

La Collection des Actualités pédagogiques vient de s'enrichir par cet ouvrage d'une étude fort intéressante sur un enseignement que l'on place avec raison à la base de toutes les connaissances. Mais il y a lecture et lecture, et l'auteur déclare sans ambages une guerre à mort aux leçons telles que nous les pratiquons encore trop souvent. Comme le dit M. P. Bovet dans sa préface: à consulter la science, on risque de voir mises en question bien des pratiques solidement établies!

Comment le maître sait-il si l'enfant a appris sa leçon? Il fait réciter, c'est-à-dire rendre compte du contenu des livres. La lecture est le fil d'Ariane de l'élcolier. Sans compter ce que cette méthode d'acquisition des connaissances a de désuet, apprend-on au moins à lire par des procédés scientifiques? Pas du tout, car l'œil lit par phrases et mots, et non par lettres et syllabes; on ne s'en aperçoit guère quand on assiste à une leçon de lecture chez nos petits. Et qu'entend-on au surplus par: savoir lire? — Après de multiples observations et consultation d'ouvrages scientifiques en la matière, l'auteur est arrivé à la conclusion qu'une réforme fondamentale s'impose ici, tant sur la valeur que sur le but de la lecture, et elle cherche à prouver à quel point se justifie l'étude scientifique du rapport existant entre la lecture à haute voix et la lecture silencieuse; elle arrive même à donner une place à ce dernier enseignement dans le programme scolaire.

Pour contrôler la lecture silencieuse, des tests sont nécessaires. L'ouvrage en indique plusieurs, essayés dans des écoles publiques, à Genève et La Chaux-de-Fonds. Cette deuxième partie, moins importante que la première où se trouvent l'étude psychologique, la justification et la didactique de la lecture silencieuse, n'en est pas moins intéressante.

Nous recommandons ce volume, dont la lecture ... silencieuse se révèle beaucoup moins abstruse qu'il ne paraît au premier abord; à côté d'une critique serrée des errements actuels, et d'un futurisme auquel nous ne saurions souscrire complètement pour le moment, on y glanera maints conseils judicieux pour notre pratique journalière.

G. M.

○ MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT ○

An die Sektionskassiere des Bernischen Lehrervereins.

Bis zum 15. Dezember 1929 sind die Beiträge zugunsten der Zentralkasse des Bernischen Lehrervereins für das zweite Semester 1929/30 einzukassieren. Der Beitrag inkl. Abonnementsgebühr für das Berner Schulblatt beträgt Fr. 12. — pro

Aux caissiers de section de la Société des Instituteurs bernois.

Les cotisations du II^e semestre 1929/30 en faveur de la Caisse centrale de la Société des Instituteurs bernois seront perçues d'ici au 15 décembre 1929. La cotisation y compris les frais d'abonnement à « L'Ecole Bernoise », se monte à

Mitglied. Dazu erfolgt das Inkasso des Beitrages für den Unterstützungs fonds des Schweizerischen Lehrervereins im Betrage von Fr. 1.50 pro Mitglied. Die Mittellehrer zahlen diese Beiträge ihren eigenen Sektionsvorständen.

Die Sektionskassiere sind gebeten, die Mutationsformulare, die ihnen zugestellt werden, gewissenhaft und genau auszufüllen und bis zum 30. November 1929 an das Sekretariat zurückzusenden (ein Doppel Mutationsformular ist für das Sektionsarchiv bestimmt).

*Das Sekretariat
des Bernischen Lehrervereins.*

fr. 12. — par sociétaire. En outre, il sera perçu la contribution de fr. 1.50 par membre, au Fonds de secours de la Société suisse des Instituteurs. Les maîtres aux écoles moyennes payeront ces cotisations au comité de leur section respective.

Les caissiers de section recevront les formulaires de mutation. Prière de remplir ces feuilles consciencieusement et exactement et de les retourner jusqu'au 30 novembre 1929 au Secrétariat central (un double formulaire de mutation est destiné aux archives de la section).

*Le Secrétariat
de la Société des Instituteurs bernois.*

Arbeitsprogramm 1929/30.

Die Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins hat auf das diesjährige Arbeitsprogramm gesetzt die Diskussion über

Das pädagogische Programm des Bernischen Lehrervereins.

Die Diskussion wird nur in den deutschen Sektionen erfolgen, da die französischen Sektionen noch mit der Lehrerbildungsfrage beschäftigt sind. Das Programm, das von der deutschen pädagogischen Kommission aufgestellt worden ist, lautet:

Der Bernische Lehrerverein stellt ein pädagogisches Programm auf, das für seine künftigen Bestrebungen zur Förderung der Jugend- und Volks- erziehung und der Erziehungswissenschaft weg- leitend ist. Die Verwirklichung soll unter steter Ueberprüfung und Berücksichtigung der gegebenen Verhältnisse angestrebt werden.

1. Familienerziehung.

1. Aus der Ueberzeugung heraus, dass die Familie die Grundlage der Erziehung bildet, unterstützt der Bernische Lehrerverein alle Bestrebungen, die geeignet sind, das Familienleben zu vertiefen und die häusliche Erziehung zu fördern. Er setzt sich jederzeit kräftig ein für die Bekämpfung aller verderblichen Erziehungseinflüsse (Schund und Schmutz in Wort und Bild, Kinoauswüchse, Alkoholismus usw.) und für eine den neuzeitlichen Forderungen gerecht werdende Ausgestaltung der Jugendgerichtsbarkeit. Er macht es sich zur Pflicht, die Einsicht der Eltern in ihre erzieherischen Aufgaben zu fördern, zum Beispiel in Elternvereinigungen oder durch Veranstaltung von öffentlichen Vorträgen.

2. Der Bernische Lehrerverein unterstützt alle Bestrebungen der Jugendfürsorge (wirkt z. B. tatkräftig an der Bildung von Jugendkommissionen mit), um den Kindern, denen die eigene Familie entweder fehlt oder nicht genügen kann, einen möglichst vollwertigen Ersatz zu bieten durch Unterbringen:

- a. in guten Familien;
- b. in Kinderheimen und Anstalten, die ganz auf die Erziehungsbedürfnisse eingestellt sind;
- c. in Spezialanstalten (Schwererziehbare, Gebrechliche usw.).

Bei dieser Versorgung sollen ausschliesslich die Rücksicht auf die bestmögliche Erziehung, nicht finanzielle Erwägungen entscheidend sein.

3. Der Bernische Lehrerverein dringt auf eine weitgehende Hebung der Anstaltserziehung.

II. Schulerziehung.

4. Die teilweise Lockerung des Familienlebens und damit der häuslichen Erziehung weist immer nachdrücklicher auf die Bedeutung der Schulerziehung hin. Die Schule hat in geistiger und körperlicher Ausbildung den charakterbildenden Werten besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Die Erziehungsidée hat die Arbeit richtunggebend zu bestimmen.

5. Der Bernische Lehrerverein fördert die Einführung von Versuchsklassen zum Erproben pädagogisch-methodischer Neuerungen.

6. Der Bernische Lehrerverein dringt darauf, dass das Schulinspektorat nicht Kontrolle, sondern zielbewusste pädagogische Anregung als seine Hauptaufgabe betrachte.

III. Bildungsbestrebungen für Erwachsene.

7. Zur sittlichen Entwicklung unseres Volkes ist ausser der Familien- und Schulerziehung auch vermehrte Bildungsarbeit an den Erwachsenen notwendig. Der Bernische Lehrerverein fördert daher wertvolle Volksbildungsbestrebungen, insbesondere Volksbildungsheime für Jugendliche.

IV. Hebung der Erziehungswissenschaft.

8. Eine umfassende Unterstützung der pädagogischen Praxis von Lehrern aller Stufen erfordert einen zeitgemässen Ausbau der pädagogischen Lehr- und Forschungsmöglichkeiten an unserer Hochschule.

Der Bernische Lehrerverein erstrebt deshalb die Schaffung eines pädagogischen Instituts. Dieses ist vor allem Forschungsinstitut und trachtet, in Verbindung mit Versuchs- und Uebungsschule, der Erziehungspraxis Wege zu weisen.

9. Zur Erfüllung dieser Aufgabe ist ausserdem eine heilpädagogische Abteilung, verbunden mit Beobachtungsstation, dem Institut anzugliedern.

V. Lehrerbildung.

(Wird beigefügt in der Fassung der Thesen durch die kantonale Delegiertenversammlung.)

Die Sektionen werden ersucht, ihre Thesen bis zum 31. März 1930 dem Sekretariat des Bernischen Lehrervereins, Bahnhofplatz 1, Bern, einzusenden.

*Der Kantonalvorstand
des Bernischen Lehrervereins.*

oooooo Bücherbesprechungen oooooo

Das Lager der Einsamen. Ein erstes Volksstück in drei Aufzügen und einem Zwischenspiel von *Ed. Kilchenmann*. Sauerländer, Aarau.

Das vorliegende berndeutsche Dialekt drama fällt aus der Reihe der üblichen, auf mehr oder weniger stereotypen Situationen aufgebauten und mit mehr oder weniger guten Witzen ausstaffierten Dialektstücke heraus, indem es nach Atmosphäre und Handlung vom Gewohnten weit abliegt. Es führt in die engen aber charaktervollen Kreise jener emmentalischen Täufer, die im 16. Jahrhundert in den Jurabergen ein Asyl gefunden haben, wo sie Eigenart und sittliche Grundsätze bis auf den heutigen Tag bewahrten. Das Problem des Dienstverweigerers ist hier in sein Gegenteil gewendet: der Sohn, vom Hauch der neuen Zeit und einer weitern Welt berührt, will Militärdienst leisten, gerät aber dadurch in Konflikt mit den unbeugsamen täuferischen Grundsätzen seines Vaters und seiner Umgebung. Er ist nicht stark genug, dem Druck dieser dumpfen, glaubensstarren Welt zu widerstehen, er beugt sich ihr; der Versuch, bei der Musterung einen Krüppel an seiner Stelle vorzuschieben, misslingt aber und bringt die ganze Familie ins Unglück. — Vereine, welche allzu ausgetretene Wege zu meiden wünschen und etwas Ernstes, Neues, Originelles suchen, seien auf das Stück hingewiesen. —

Schweizerische Nationalbank, Monatsberichte. Bearbeitet vom statistischen Bureau. Verlag Orell Füssli, Zürich. Jährlich 12 Hefte von etwa 30 Seiten Fr. 3.—.

Diese Publikation verdient, dass man sie zu Beginn des neuen Jahrganges *empfiehlt*. Drei Seiten Wirtschaftskurven, die Ausweise der Bank, die Kurse, der Börsenindex, die eidgenössischen Finanzen, die Einnahmen der Bundesbetriebe, Versuche zu einer Produktionsstatistik, Arbeitsmarkt, Goldbewegung, Aussenhandel, Bilanz der Kantonalbanken, Hauptzahlen der Ausweise ausländischer Notenbanken — das sind die wichtigsten Kapitalüberschriften, die einen Begriff des reichen Inhalts geben können. Vermisst werden leider die Angaben der Notenbanken von Dänemark und Norwegen. Ferner sollte die *Kaufkraft des Geldes*, gemessen an den wichtigsten Landesindizes der betreffenden Länder, neu aufgenommen werden. Für einen Bankbericht, der mit dem heutigen Wirtschaftsleben in enger Verbindung stehen will, ist diese Verbesserung oder Vervollständigung dringend nötig. Was interessiert heute am Gelde mehr als seine *Kaufkraft*? Ein Bankbericht, der darüber nicht in erster Linie berichtet, ist unmodern. Allerdings geben wir gerne zu, dass die Indices nicht mehr fehlen; aber die Ausrechnung der Kaufkraft sollte nicht dem Benutzer überlassen werden. Auch dürfte es sich dabei empfehlen, entweder, wie in den Fisherschen Indexzahlen, das Jahr 1926 oder, wie in den Schweizerischen, die Jahre 1926/27 als Ausgangspunkt zu nehmen und nicht mehr das Jahr 1914. Auch das ist nun ein überwundener Standpunkt: die *alte* Goldwährung ist tot. Begraben wird sie daher auch! — Für Lehrer an Fortbildungsschulen und Oberklassen finden sich im übrigen wertvolle Angaben aktueller Art.

F. Schwarz.

Lehrerwahlen — Nominations

Ort der Schule Localité	Art der Schule Ecole	Name des Lehrers oder der Lehrerin Nom du maître ou de la maîtresse	Definitiv oder provisorisch Définitivement ou provisoirement
Primarschulen — Ecoles primaires.			
Reuti (Hasliberg)	Klasse II	Blatter, Anna, patentiert 1927	provis.
Brüttelen	Klasse I	Graf, Robert, zuletzt prov. an der gleichen Klasse	definitiv
Hausen b. Meiringen	Gesamtschule	Freidig, Walter, patentiert 1927	»
Eggwil	Klasse IV	Luginbühl, Elisabeth, bisher prov. an der gleichen Klasse	»
Kappelen b. Wynigen	Klasse II	Schüpbach, Max Paul, zuletzt prov. an der gleichen Klasse	»
Toffen	Klasse I	Mast, Theodor, bisher an Klasse II	»
»	Klasse II	Balsiger, Werner, patentiert 1929	»
»	Klasse III	Bachmann, Klara, patentiert 1927, bisher an der Privatschule Mont Soleil (Berner Jura)	»
Orpund	Klasse IV	Ferrier, Anna, bisher an Klasse III	»
Süri b. Neuenegg	Klasse III	Eggli, Beatrice, patentiert 1928	»
Wilderswil	Klasse I	Schädeli, Hans, zuletzt prov. an der gleichen Klasse	»
Tschingel b. Sigriswil	Klasse III	Buri, Hans Ulrich, zuletzt prov. an der gleichen Klasse	»
Bern, städt. Hilfsschule	Klasse II d	Schneeberger, Anna Erika, patentiert 1928	»
Neuenegg	Klasse IV	Gukelberger, Erika, früher an der Mädchen-Taubstummenanstalt in Wabern, patentiert 1919	»
Ostermundigen	Klasse III b	Hofer, Verena, patentiert 1927	»
Rüegsbach b. Rüegsau	Klasse II	Woodtli, Gertrud Helene, patentiert 1927	»
Arch	Klasse III	Zysset, Emilie Emma, patentiert 1929	provis.
Boltigen	Mittelklasse	Lehmann, Helene, patentiert 1928	definitiv
»	Unterklassen	Stocker, Karl Emanuel, bisher in Latterbach	»
Melchnau	Erweiterte	Matti-Stocker, Bertha, bisher an der Mittelklasse	»
Enggistein	Oberschule Kl. 1 b	Michel, Paul, zuletzt prov. an der gleichen Klasse	»
Oberthal	Unterklassen	Stoll, Lydia, patentiert 1924, bisher an der Privatschule La Fäaturatte	»
Langnau	Klasse III	Fankhauser, Hanna, patentiert 1927	»
Tschugg-Mullen	Klasse II c	Gerber, Ernst, bisher in Kammershaus	provis.
Roth b. Arni	Unterklassen	Schüpbach, Ida, patentiert 1926	definitiv
Tschingel b. Sigriswil	Oberklasse	Niklaus, Walter, patentiert 1929	»
Bremgarten	Oberklasse	Wolf, Friedrich, patentiert 1929	provis.
Finsterhennen	Klasse VI	Anderegg, Elisabeth, patentiert 1927	definitiv
Spiezmoos	Klasse I	Glaus, Paul Werner, patentiert 1928	»
Spiezwiler	Klasse VII	Rooschütz, Anna, bisher in Spiezwiler	»
	Klasse II	Born, Mathilde, bisher in Rüscheegg-Graben	»

FEINE HERREN-GARDEROBE

Unser Winter-Mantel oder -Anzug sitzt erstklassig. Preise und Qualitäten, wie Sie solche suchen, daher Ihr neues Kleidungsstück von dem führenden Spezialhause:

KONFEKTION MODERN A.
G.
BERN, Bärenplatz 4

43

Buchhaltungshefte **Bosshart**

haben sich an Volks-, Sekundar- und Fortbildungsschulen bewährt

Ausgabe A zu Boss: **Buchhaltungsunterricht in der Volksschule** und **Aus der Schreibstube des Landwirts**. Preis in gebundener Form oder in Schnellhefter Fr. 1.50.

Ausgabe B zu Wiedmer: **Aus der Geschäfts- und Buchführung des Handwerkers**. Preis in gebundener Form oder in Schnellhefter Fr. 1.70, Lehrmittel 80 Cts.

Ausgabe C: Zum gleichen Lehrmittel **1 Inventarheft, 1 Kassajournal, 1 Hauptbuch** in solider Mappe. Preis Fr. 1.10. Sämtliche dazu gehenden Formulare in einem Schnellhefter 90 Cts.

Ansichtsendungen unverbindlich. Partiepreise mit Rabatt.
Verlag und Fabrikation 460

G. Bosshart, Buchhandlung, Langnau (Bern)

Unsere

Karten- und Bilderständer

sind praktisch, einfach, gefällig und unverwüstlich. Sie sind in jeder Richtung und Höhe verstellbar, deshalb absolut blendungsfrei. Ansichtsendungen bereitwilligst. Prospekte gratis.

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Spezialgeschäft für Lehrmittel und Schulmaterialien

Eigene Werkstätte

386

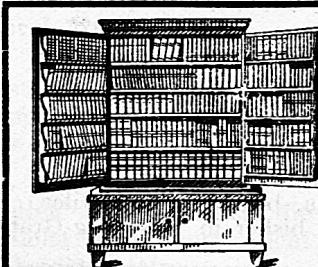
Zu verkaufen

in guter Höhenlage zwei für

Schulkinder - Ferienheime

prima geeignete Objekte, eines für 40, das andere für 80 Kinder Platz bietet.

Offertern unter Chiffre B. Sch. 390 an Orell Füssli-Annnoncen Bern. 390



Es gibt keine Wandtafeln
auf denen sich angenehmer schreiben lässt
als auf unsren anerkannt vorzüglichen und
altbewährten

Wormser - Original - Schultafeln

„Marke Jäger“
aus Holzpressstoff, daher leicht (nicht zu vergleichen mit Sperrholzplatten), beidseitig mattschwarz, werden nie glänzend und blenden nicht. Volle Garantie gegen Ziehen, Werfen etc. Unsere Preise und Bedingungen sind vorteilhaft

Kaiser & Co. A.-G., - Bern

Schulmaterialien Gegründet 1864

REFORM - SCHULMÖBEL

Schultische, Arbeitschultische, Zeichentische,
Lehrerpulte, Sandkästen, Mappenständer

Jb. Glur, Roggwil (Bern)
Reform - Schulmöbel - Fabrikation
Telephon 51.69 — Verlangen Sie unverbindlich Prospekt und Preisliste

Unser Patent - Triptyque - Bücherschrank

empfiehlt sich selbst

Beste Referenzen auch aus Lehrerkreisen

Zu besichtigen bei

Baumgartner & Co., Möbelwerkstätten, Bern

Mattenhofstrasse 42

Tel. Bollw. 32.12

418

7 Grundformen in verschiedenen Grössen und 8 Farben von grosser Leuchtkraft bilden die Grundlage unserer 386

Klebe- und Legeformen

Ornamentierkästen und -Vorlagen



nach Entwürfen von Gymnasiallehrer Krumm. Ansprechendes, interessantes Lehrmittel und Spielzeug zugleich. Es gibt kaum etwas anderes, das dem Prinzip des «Spielend Lernens», dem Grundsatz jeder kindmässigen Pädagogik besser entsprechen würde. Ansichtssendungen oder unverbindliche persönliche Vorführung durch die Alleinverkäufer

Ernst Ingold & Co. - Herzogenbuchsee

Spezialgeschäft für Lehrmittel und Schulmaterialien — Eigene Werkstätte

R. Zahler's

48
volkstümliche **Männer-, Frauen- u. Gem.-Chöre**
sind überall sehr beliebt.
Bitte verlangen Sie die Lieder
zur Einsicht v. Liederverlag

W. Zahler in Luzern

Herrenwäsche

Hemden, Kragen
Cravatten, Pyjamas
Taschentücher, Socken

Damenwäsche

Damen-Bonneterie

Kinder-Kleidchen

Corsets, Corselets

Kaufan Sie Qualitätswaren,
sie sind die vorteilhaftesten!

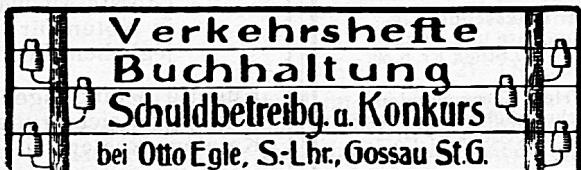
Zwinger
Bern
Kramgasse 55

Auf Wunsch Auswahlsendung 385

Projektionsbilder

verkauft und vermietet
nach Gratiskatalog 388

Ed. Lüthy, Schöftland



Die Möbelfabrik Worb

E. Schwaller

empfiehlt ihre bestbekannten
Fabrikate zu ausserordentlich
günstigen Preisen.
Bitte Kataloge verlangen

360

SOENNECKEN



**Federn für den
neuen Schreib-
unterricht**

* Überall erhältlich

Federnproben und Vorlagenheft
„Die Federn in methodischer An-
wendung“ auf Wunsch kostenfrei
F. SOENNECKEN - BONN - BERLIN - LEIPZIG

ADELBODEN

Berner-Oberland

Prächtiger Ferienaufenthalt. Ruhige, sonnige Lage. Schöne
Skifelder ganz in der Nähe. Zentralheizung. Mässige Preise.
Höflichst empfiehlt sich J. Allemann-Rickli.

422

Pension-Restaurant Schermtanne

Billige

Wolldecken

in sehr grosser Auswahl bei

Bertschinger, Burkhard

& Co.

424
20 Zeughausgasse 20

Bern

Heidler
Bern

3 Schwanengasse 3
beim Bubenbergdenkmal

Feine Herren-
Maschneiderei

Elegante Herren-
Konfektion

Theaterverlag A. Sigrist

Nachf. v. J. Wirz, Wetzikon

Lustspiele — Dramen

Deklamationen 348

Pantomimen

Versand per Nachnahme.

Theaterkatalog gratis.

Druck von Musiknoten nach
neuestem Verfahren.

Drucksachen

für Vereine liefert die
Buchdr. Bolliger & Eicher

Ausleihe von 450 Lichtbilder-Serien

mit Vortragsmaterial. **Unentgeltliche Beratung**
bezügl. Ankauf von Apparaten und Bildern.
Für Abonnenten sehr günstige **Bezugsbedingungen**.
Verlangen Sie **Gratis-Katalog** durch die

Schweizerische

Lichtbilder-Zentrale

Institut zur Förderung des Projektionswesens
gegr. von Hrch. Schmid-Klocke :: vormals Basel,
jetzt **BERN, Marktgasse 37**
in Verwaltung des Schweizer Schul- und Volkskino

416



Anschaung im Unterricht

Sie wissen aus Ihrem Berufe, wie schwer es hält, den Schülern irgend etwas verständlich zu machen. Das gesprochene Wort ist oft ungenügend, um eine Sache zu erläutern. Das Bild sollte unterstützend mitwirken. Wandbilder sind aber nicht immer erhältlich, Diapositive zu teuer. Hier tritt das Epidiaskop in die Lücke. Von Postkarten, Photos und aus Büchern gibt es ein farbiges Lichtbild und hilft mit, den Unterricht interessanter und fördernder zu gestalten. Vor allem fällt hier das Janus-Epidiaskop von Liesegang auf durch seinen niedrigen Preis, seinen praktischen Bildtisch und die zuverlässige, einfache Konstruktion. Lassen Sie sich von uns aufklärende Schriften über das Janus-Epidiaskop kommen oder verlangen Sie unverbindlich Vorführung.

421

H. Aeschbacher, Photohaus, Bern, Christoffelgasse 3

Obst Bäume

Spaliere Beeren-Rosen.
Gesunde, Schöne Ware.
Katalog verlangen.

Gebr. Bärtschi,
Baumschulen
Lützelflüh (Bern)

Eine 140jährige Erfahrung
im Klavierbau steht zu Ihren
Diensten

415

I B A C H

Flügel und Klaviere

Alleinvertreter:
PIANO HAUS
Schlawin-Junk, Bern

Neuengasse 41 - Tel. Chr. 41.80

Vegetarisches Restaurant Ryfflihof

BERN, Neuengasse 30 beim Bahnhof 222 A. Nussbaum.

Steinmetzbrot erhält gesund und lebensfrisch
Alle Sorten Vollkornbrot,
365 Walliser Roggenbrot und Fruchtbrot durch
Alb. Bauer, Bern, Stauffacherstrasse 5 Telephon Christ 65.30

NEU! Hypsometrische Karte der Schweiz

1:1,000,000
- 30/38 cm -

PREIS 60 Rp.

Die unentbehrliche Ergänzung
zu jeder Schul-
karte der
Schweiz

Geographischer Karten-Verlag
Bern, Kümmel & Frey 394

3 unentbehrliche Lehrmittel v. Max Boss

empfohlen von der Lehrmittelkommission des Kantons Bern

- Der Buchhaltungsunterricht in der Volksschule. Geschäftsbriebe und Aufsätze, Verkehrslehre und Buchhaltung. Preis per 100 Stück Fr. 60. -, 10 Stück Fr. 6.50, 1 Stück Fr. —. 70.
- Aus der Schreibstube des Landwirtes. Korrespondenzen, Rechnungsführung und Verkehrslehre aus der landwirtschaftlichen Praxis. Preis per 100 Stück Fr. 60. —, 10 Stück Fr. 6.50, 1 Stück Fr. —. 70.
- Verkehrsmappe dazu (Original-Bossheft). Schnellhefter mit allem Urtungsmaterial wie Postpapiere, Briefumschläge, Buchhaltungspapier, Formulare der Verkehrsanstalten etc. Preis 1—10 Stück Fr. 1.50, 11—50 Stück Fr. 1.45, 51—100 Stück Fr. 1.40.

Verlag: 386
ERNST INGOLD & Co. - Herzogenbuchsee

Spezialgeschäft für Schulmaterialien und Lehrmittel
Eigene Werkstätte

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher, Bern — Imprimerie

Für Flechtarbeiten:

Pedigrohr aller Stärken 417
Pedigrohr-Schienen
Raffia-Bast in allen Farben
Stuhlflechtröhr
Holz- und Glasperlen
Weisse und rot gesottene Weiden

Cuenin - Hüni & Cie.
Korbwaren- u. Rohrmöbel-Fabrik
Kirchberg (Kt. Bern)
Gegründet 1884

PIANOS

Harmoniums 31
Violinen
Lauten
Gitarren
Mandolinen
Handorgeln
Sprechmaschinen
etc.

I^a Saiten
Grösste Auswahl
in Noten für
jeglichen Bedarf

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

hug

Hug & Co. Zürich
Sonnenquai 26/28
und Helmhaus